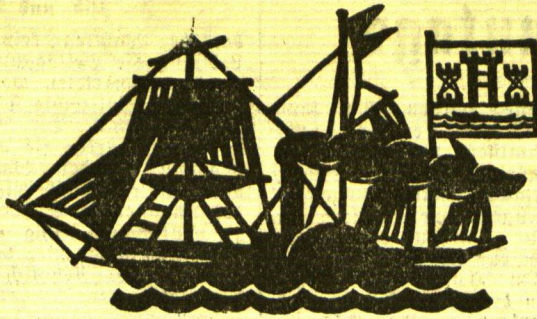


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebildes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontrakt), Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Litae 10 = 1 L. S. D.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontrakt, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 56

Memel, Dienstag, den 7. März 1933

85. Jahrgang

## Mehrheit für Kabinett Hitler

Die N. S. D. A. P. hat außerordentliche Stimmgewinne errungen — Kommunisten erleiden starke Verluste

wtb. Berlin, 6. März

Die gestrigen Wahlen in Deutschland, die wohl mit noch nie dagewesener Spannung erwartet worden sind, haben als hervorstechendstes Ergebnis erbracht, daß die Reichsregierung Hitler, also die Nationalsozialistische Partei und die in der Kampffront „Schwarzweißrot“ zusammengefaßten Deutschnationalen und „Stahlhelm“-Bund, die absolute Mehrheit sowohl im Reich, wie in Preußen, also im Reichstag wie im Preussischen Landtag, errungen haben.

wtb. Berlin, 6. März. Nach den heute bis 11 Uhr vormittags beim Reichswahlleiter vorliegenden Meldungen wird sich der Reichstag wie folgt zusammensetzen:

	5. 3. 1933	6. 11. 1932		
Nationalsozialisten	43,5%	32%	288 Sitze	(196)
Sozialdemokraten	18,3%	19,2%	119 Sitze	(121)
Kommunisten	11,7%	18,6%	81 Sitze	(100)
Zentrum	9,2%	12,7%	73 Sitze	(70)
Kampffront	7,3%	8,7%	52 Sitze	(52)
Bayerische Volkspartei	4,9%	2,3%	19 Sitze	(20)
Deutsche Staatspartei	1,2%	1,1%	6 Sitze	
Deutsche Volkspartei				
Christlich-Soziale				
Deutsche Bauernpartei	zusammen 1,4%	1,8%	8 Sitze	
Deutsche Bauernpartei	1,3%	1,5%		
Deutsche Bauernpartei				
Württembergischer Bauern- und Weingärtnerbund (Landbund)			1 Sitz	
			zusammen 647 Sitze	

### Kabinettsbesetzung bleibt unverändert

wtb. Berlin, 6. März. In Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, bezeichnet man den Ausgang der Wahlkämpfe naturgemäß als einen großen Erfolg der nationalen Bewegung und in erster Linie der Arbeit des Reichskanzlers zu verdanken ist. Von maßgebender Stelle wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß sich an der Zusammensetzung der Regierung nichts ändern wird.

wtb. Berlin, 6. März. Der Reichsminister Goering hat sich zu dem Ausgang der Wahlen u. a. wie folgt geäußert: „Die größte politische Entscheidungsjahre ist geschlagen. Die nationale Front hat durch die Hingabe und Opferfreudigkeit unserer Anhänger unseren Sieg auf der ganzen Linie errungen. Zum ersten Mal seit Bismarcks Zeiten ist die Schlüsselstellung des Zentrums gebrochen. Die ungeheure Ueberlegenheit der nationalen Front gerade auch in den Süddeutschlandländern gibt den süddeutschen Regierungen nicht mehr das Recht, namens des Volkes weiter zu regieren, da sich auch hier das Volk hinter Adolf Hitler gestellt hat.“

### N. S. D. A. P. erobert Süddeutschland

Kriegserklärung an das Zentrum und die süddeutschen Regierungen? — Reichskommissar für Hessen? — Goebbels wird Minister?

Drahtbericht unseres Berliner Dr. B.-Vertreters  
wtb. Berlin, 6. März. Die Regierung hat durch den Wahlgang ihr Ziel erreicht. Nicht 51 Prozent, sondern mehr als 52 Prozent der gesamten Mandate des neuen Reichstages befinden sich in den Händen der Regierungsparteien. An dem Erfolg haben die Nationalsozialisten weitaus den Löwenanteil. Die nationalsozialistische Stimmenkurve, die bei den Novemberwahlen des vorigen Jahres zurückgesunken war, hat eine ungeahnte Höhe erklommen. Hitler soll mit 260 Mandaten gerechnet haben, die Parteizentrale nur mit 240, und 288 sind es am Ende geworden. Der Schwarzweißroten Kampffront ist ba-

gegen bei dem stürmischen Tempo der Atem ausgegangen. Die Hoffnungen, die ihre Väter, Papen, Hugenberg und Selbte auf sie gesetzt haben, sind nicht erfüllt worden. Hitler, der gestern mittag aus Königsberg nach Berlin zurückkehrte, um die Ergebnisse der Wahlkämpfe in Gegenwart von Goebbels, Frick und anderen entgegenzunehmen, hat sich über das Ergebnis der Wahlen außerordentlich befriedigt geäußert. In der Umgebung des Kanzlers bezeichnet man das Resultat als nationale Revolution gegen das bisherige Parteiensystem, und man sieht einen besonderen Erfolg in dem Einbruch in die marxistische Front und der Eroberung Süddeutschlands durch die nationalsozialistische Bewegung. Der gleiche Triumph klingt aus einer Erklärung, die Goering um die dritte Morgenstunde verbreiten ließ und die ihr besonderes Gewicht dadurch erhält, daß um diese Zeit Hitler zu Galt bei Goering weilte. Die Auslassung Goerings ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil sie eine Art Kriegserklärung an das Zentrum und die süddeutschen Regierungen, mit denen die Reichsregierung bisher Meinungsverschiedenheiten hatte, ergibt.

Die Andeutung, daß nun hier eine Wende eintreten werde, zielt in erster Linie auf Bayern ab. Dabei dürfte jedoch nicht an die Einsetzung eines Reichskommissars gedacht sein, vielmehr scheint man in nationalsozialistischen Kreisen anzunehmen, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, in Bayern eine Regierung aus Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Bayerischer Volkspartei mit einem nationalsozialistischen Ministerpräsidenten an der Spitze zu bilden, wobei kein Gehl daraus gemacht wird, daß man das Haupt der Herren Held und Schäffer fordern werde. Die Entsendung eines Reichskommissars nach Hessen dürfte wohl unmittelbar bevorstehen. Noch in der Nacht hieß es, daß in Hessen in derselben Weise verfahren werden solle, wie es soeben in Hamburg geschehen sei, wo ein nationalsozialistischer Bürgerchaftsabgeordneter auf Weisung des Reichsinnenministers Frick die Polizeigewalt übernommen hat. Der ausdrückliche Hinweis, daß die „Schlüsselstellung des Zentrums“ gebrochen sei, läßt annehmen, daß die gegenwärtige Regierungskonstellation fortbestehen soll.

An der Zusammenlegung des Reichstabinetts — so wird versichert — werde sich nichts ändern.

Es ist aber nach dem Ergebnis der Wahlen unverkennbar, daß das Kräfteverhältnis innerhalb der Reichsregierung eine erhebliche Verschiebung zugunsten der Nationalsozialisten erfahren hat. Die Position der Deutschnationalen, namentlich aber auch die Papens, ist geschwächt und diese Tatsache wird nach den verschiedensten Richtungen nicht ohne Auswirkungen bleiben. Es liegt auf der Hand, daß bei der weiteren Verteilung der Machtbezirke die Nationalsozialisten wesentlich höhere Ansprüche erheben werden.

Der ja schon früher erwogene Plan der Errichtung eines besonderen Propagandaministeriums unter

der Leitung des Dr. Goebbels wird vermutlich schon binnen kurzem zur Ausführung gelangen. In Preußen, wo die Wahlen ja ganz ähnlich ausgefallen sind wie im Reich, ist offenbar daran gedacht, die bisherigen Kommissare als ordentliche Minister in ihren Ressorts zu belassen, nur das Justizministerium soll einem Nationalsozialisten, vielleicht dem Rechtsanwalt Quetgebrunte, übergeben werden.

Der Reichspräsident erhält heute vormittag eingehenden Bericht über das Wahlergebnis. Das Kabinett wird zu einer Vollziehung erst am Dienstag zusammentreten. Innenpolitische Entschlüsse von großer Wichtigkeit sind, wie verlautet, vorerst nicht zu erwarten. Man will noch die Kommunalwahlen des 12. März abrollen lassen. Als Datum für die Eröffnungssitzung des Reichstages wird neuerdings der 20. März genannt. Das Ermächtigungsgesetz, das die Regierung dem Reichstag vorzulegen beabsichtigt, verlangt eine Zweidrittel-Mehrheit, da nach den neueren Dispositionen der Vertragssantrag sich auf den in der Verfassung vorgesehenen ersten Mittwoch im November beschränken soll. Eine qualitative Mehrheit würde allerdings für den Flaggenerlaß notwendig sein, durch den man Schwarzweißrot als Reichsfahne einführen möchte. Der Eindruck herrscht vor, daß sich das Zentrum dieser Forderung der Regierungsparteien nicht zu widerlegen beabsichtigt, wenn auch in Zentrumskreisen betont wird, daß sie sich hier wie in jeder Frage, die parlamentarisch gelöst werden soll, die Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten müsse.

Die Regierung hat, nachdem ihr mehr als die Hälfte der Wählerhaft ihr Vertrauen gegeben hat — und in dieser Feststellung erschöpft sich im Grunde die Bedeutung der Wahlen vom 5. März — einen weiten Spielraum gewonnen, ihr Können zu erproben. Die Aufgabe der Regierung wird es jetzt sein müssen, durch praktische Arbeit die gläubige Zuversicht, die ihr Millionen und Abermillionen entgegengebracht haben, zu rechtfertigen.

## „Schluß mit dem Novembersystem!“

wtb. Berlin, 6. März. Im „Völkischen Beobachter“ schreibt der bekannte nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Alfred Rosenberg unter der Ueberschrift „Der Sieg“ u. a.:

Am Abend des jetzt schon historisch gewordenen 5. März ist ein ungeheurer Jubel durch alle deutschen Herzen gegangen. Das Volk des Deutschen Reiches hat sich mit einer überwältigenden Eindringlichkeit für Adolf Hitler ausgesprochen! Adolf Hitler will keine Tyrannei über Deutschland aufrichten. Wie es heute noch viele Irregelmäßigkeiten glauben, er will nicht eine volksfremde Herrschaft herrschen lassen, sondern erreichen, daß das Volk selbst die Verantwortlichkeit seines Handelns befreit, daß es innerlich und freiwillig mit uns geht und in eigener bewußter Entschlossenheit selbst um seine Freiheit kämpft und alle Illusionen von sich wirft.

Das Anwachsen der deutschen Freiheitsbewegung ist in einzelnen Städten und Wahlkreisen geradezu phantastisch, Widerstände sind an Orten gebrochen worden, wo wir es nach allem Vorausgesehenen kaum in dem Maße erhoffen konnten. Vor allem ist es diesmal Bayern, dessen Haltung Adolf Hitler tiefste Freude gemacht hat. Auch in Württemberg ist die nationalsozialistische Lawine so angeschwollen, daß eine historische Situation entstanden ist: Der deutsche Süden hat sich gegen alle Empir, die gefährliche Experimente gegen das Reich erwogen hatten. Das Bekenntnis zu Hitler ist zugleich das Bekenntnis zur unzerbrechlichen Einigkeit der deutschen

Nation, ist die Ablage an jeden gewagten Partikularismus. Die deutsche, die großdeutsche Idee erhebt sieghaft ihre Schwingen. Auch der 5. März ist für uns kein Ende. Die Arbeit im Volk und mit dem Volk wird ununterbrochen weitergehen. Das alte Wort: „Nach dem Siege binde den Helm fester“, gilt auch jetzt wieder.

Was nun die anderen anbetrifft, so haben die Kommunisten erheblich verloren. Viele deutsche ehrliche Arbeiter haben mit Schrecken erkannt, daß sie nicht von ehrlichen Fanatikern, sondern von Verbrechern geführt und verführt worden sind. Die Sozialdemokratie hat sich gehalten. Nachdem nunmehr auch hier bald die obere dicke Schimmelschicht weggeputzt sein wird, wird es doch möglich werden, auch bei der S. P. D. in die ehrliche Arbeiterschaft vorzutreten und ihrer Belehrung wird die kommende harte Arbeit zu gelten haben. Was die bürgerlich-nationalen Parteien anbetrifft, so hat leider die Kampffront „Schwarzweißrot“ rund zwei Prozent seit dem November eingebüßt. Immerhin genügen die eroberten Stimmen, um die angestrebte absolute Regierungsmehrheit heraufzustoßen, womit das Ziel des Wahlkampfes auch nach dieser Richtung erreicht ist.

Der 5. März 1933 hat nunmehr für Deutschland und für das gesamte Ausland in eindrucksvoller Weise kundgetan,

daß die deutsche Nation Schluß gemacht hat mit dem gesamten Novembersystem daß sie ihr Schicksal in die Hand Adolf Hitlers gelegt und ihm das politische und moralische Recht gegeben hat auf die ausschlaggebende Führung der Gesamtpolitik Deutschlands.



# Der Verlauf des Wahlsonntags

Wb. Berlin, 6. März.

Der Wahlsonntag ist in Berlin und im Reich nach den bisher vorliegenden Meldungen ohne irgend welche bemerkenswerten Zwischenfälle verlaufen.

mit Ausnahme von Breslau und einigen Orten in Hessen.

Am Nachmittag gegen 4 Uhr kam es im Brigittental in Breslau zu einer Schießerei, bei der mehrere Personen verletzt wurden. Eine Polizeistreife wurde aus Säulern beschossen, worauf die Polizei das Feuer erwiderte. Es wurden über 100 Personen festgenommen. — In Pöfersheim, bei Worms, ist es zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Kommunisten hatten sich in einem Turm der alten Stadtmauer festgesetzt und von da aus eine S. A.-Streife beschossen. Ein S. A.-Mann wurde durch einen Revolverbeschuss so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Neun Kommunisten wurden festgenommen. — Auch in Offenbach ereigneten sich in der Nähe des Hauptbahnhofes politische Zusammenstöße zwischen Angehörigen des „Reichsbanners“ und Nationalsozialisten. Ein „Reichsbanner“-Mann wurde erschossen, ein anderer schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die übrigen Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbanden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Nach den aus dem ganzen Reich vorliegenden Meldungen stand der Wahltag überall im Zeichen stärkster Wahlbeteiligung. Die Zahlen der Abstimmenden gingen

teilweise über 90 Prozent

hinaus. Im Durchschnitt dürfte die Wahlbeteiligung erheblich über 80 Prozent betragen. — Die Wahlbeteiligung war im Hinblick auf das fast überall herrschende schöne Vorfrühlingswetter besonders in den Vormittagsstunden sehr lebhaft, da ein sehr großer Teil der Wähler den schönen Sonntag zu Spaziergängen und Ausflügen benutzen wollte.

## In Berlin

war das Straßenbild, wie schon in den ganzen letzten Tagen, beherrscht von den Fahnenkreuzen und schwarz-weiß-roten Fahnen. Bemerkenswert ist, daß kaum irgend welche Fahnen anderer Parteien zu sehen waren, weder sah man die roten Fahnen mit den drei Pfeilen der S. P. D. noch schwarz-rot-goldene Fahnen, hingegen war

diesmal viel stärker als früher in den schwarzweißroten Farben geflaggt

Im übrigen stand das Berliner Straßenbild, das sich nur unwesentlich von dem üblichen Sonntagsbild unterscheidet, im Zeichen der verstärkten Polizeipräsenz. Fast überall sah man Polizeipatrouillen unter Führung von Polizeiwachmeistern, die aus zwei und mehr Hilfspolizisten bestanden. Dank der umfassenden Vorkehrungen der Polizei ist die Nacht zum Sonntag und der Wahltag sehr ruhig verlaufen. In der Nacht wurden lediglich 18 Personen festgehalten, am Vormittag erfolgten überhaupt keine Festnahmen wegen politischer Delikte.

Ein starkes Interesse bei dem Publikum fand, wie immer, das Wahllokal in der Kanonenstraße, in dem der Reichspräsident und mehrere Minister wählten. Als Reichspräsident von Hindenburg, der einer alten Gewohnheit entsprechend als einer der ersten Wähler kurz nach 9 Uhr zur Wahlurne ging, vor dem Wahllokal in Begleitung von Staatssekretär Meißner erschien, wurde er von der Menge mit stürmischen Zurufen begrüßt. Kurz danach erschienen auch Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath und seine Gattin, und am späteren Vormittag dann Reichsanwalt v. Bapen, um ihrer Wahlpflicht zu genügen. In dem gleichen Lokal stimmten auch der Bischof von Berlin Dr. Schreiber und einige Herren des bischöflichen Ordinariats ab. Reichsminister Dr. Hugenberg wählte in dem zuständigen Stimmbezirk seiner Wohnung in Dahlem, Reichskommissar und Reichsminister Goering in Charlottenburg und Reichsinnenminister Dr. Frick, der noch im Hotel „Excelsior“ wohnt, in einem Wahllokal in der Stresemannstraße. — Reichsanwalt Stiller hat Sonntag früh vor seinem Rückflug nach Berlin in Königsberg seiner Wahlpflicht genügt.

Ähnlich wie in Berlin ist der Wahltag auch im übrigen

## Reichsgebiet

verlaufen. Im einzelnen liegen darüber folgende Meldungen vor:

### In Nord- und Nordwestdeutschland

Ist der Wahltag und die Nacht vorher ruhig verlaufen. Lediglich in Dinslaken in der Nähe von Binnberg kam es in der vergangenen Nacht zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei dem ein junger Kommunist erschossen wurde. Die Wahlbeteiligung war allgemein schon in den frühen Vormittagsstunden sehr reg. Sehr stark war auch die Beflaggung in schwarzweißroten und nationalsozialistischen Fahnen. Nach einer Mitteilung der Regierung in Utrecht wurden in Diktresland in einigen Orten erneut Verhaftungen von Kommunisten und Hausdurchsuchungen vorgenommen, bei denen Propagandamaterial beschlagnahmt wurde. In Braunschweig wurden 17 Personen festgenommen, drei davon wegen Verhaftung des Hochverrats, die übrigen wegen Teilnahme an verbotenen Umzügen bzw. wegen Lebens verbotener Plakate. In Schwerte in waren auf den staatlichen Gebäuden Fahnenkreuzen gesetzt.

### Im Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk

haben sich, wie das Büro des höheren Polizeiführers West mitteilt, Sonntag keinerlei Zwischenfälle ereignet. Der Tag und die vergangene Nacht sind ohne wesentliche Störungen verlaufen. Die Kundgebungen und Veranstaltungen der nationalen Verbände konnten sich überall reibungslos abwickeln. Bei schönem Wetter zeigten die Straßen das übliche Sonntagsbild. Am Rathaus in Düsseldorf hatten die Nationalsozialisten ein riesiges Bildnis Hitlers angebracht. In einer ganzen Reihe von Orten im Regierungsbezirk Düsseldorf sind Sonnabend noch zahlreiche

Durchsuchungen vorgenommen worden. Man fand in Düsseldorf eine vollständige Geheimdruckerei der Kommunisten und zahlreiches Druckmaterial. Weiter wurden Schuss-, Dieb- und Stichtwaffen beschlagnahmt. Insgesamt wurden 40 Personen festgenommen. Auch in Duisburg-Samborn wurden bei einer Durchsuchungsaktion verbotene Flugblätter und Waffen beschlagnahmt. In Homberg (Kreis Mörs) wurde eine Person durch den Schuss eines Polizeibeamten leicht verletzt. — In Essen-Schiederhof wurden Sonnabend abend 40 Nationalsozialisten beschossen. Zwei der Angreifer konnten festgenommen werden.

Wie überall, haben sich auch

### im ganzen rheinischen Gebiet

keinerlei wesentliche Zwischenfälle am Wahltag ereignet. Die Wahlbeteiligung ist bereits in den Vormittagsstunden sehr erheblich. In einem Wahllokal hatten bis gegen 1 Uhr mittags bereits zwei Drittel der Stimmberechtigten gewählt. Auffällig ist, daß diesmal die Wahlbeteiligung in dem „fliegenden“ Wahllokal auf dem Kölner Hauptbahnhof erheblich geringer als bei den früheren Wahlen ist. In Aachen ist die Lage ähnlich. Ein besonderer Wachdienst ist hier an der deutsch-holländischen Grenze eingerichtet worden. In Eupen wurde die Gendarmerie in erhöhte Alarmbereitschaft gesetzt und durch Militär mit Maschinengewehren und Panzerwagen verstärkt, weil man Massenübertritte deutscher Kommunisten über die belgische Grenze befürchtete. Auch die holländischen Grenzbehörden haben in der Grenzstadt Vaals verstärkten Wachdienst eingerichtet. Die Passkontrolle wird von den deutschen Grenzbeamten besonders streng gehandhabt.

### In Süd- und Südwestdeutschland

bot der Wahltag kein außergewöhnliches Bild. Lediglich die Beflaggung, bei der die Farben der Regierungsparteien weitaus überwiegen, und der verstärkte Polizeidienst wiesen auf die Bedeutung des Tages hin. Die Wahlbeteiligung ist auch dort durchweg stärker als bei der letzten Wahl. In Baden ist der Wahlsonntag, abgesehen von geringfügigen Unruhen in Karlsruhe, dank der umfassenden Sicherungsmaßnahmen der Polizei vollkommen ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war auch hier bereits in den Vormittagsstunden reg. Ähnlich wird aus Stuttgart berichtet.

München: Wenn auch in ganz Bayern überall die Wahlbeteiligung bereits in den ersten Stunden der Wahl sehr reg war, so ist der Tag doch ohne meldenswerte Zwischenfälle verlaufen. Das Straßenbild war vor allem von der Fahnenkreuzflagge beherrscht, vereinzelte sah man auch schwarzweißrote und blauweiße Fahnen. In vielen Wahllokalen hatten in den ersten Nachmittagsstunden bereits 80 Prozent der Wähler abgestimmt, so daß mit einer Wahlbeteiligung gerechnet wird, die erheblich über derjenigen der früheren Wahlen liegt.

### Die Auslandsdeutschen

Saß überall war ein verstärkter Sonderverkehr für die Herbeiführung der Abstimmungsunterlagen nach den Grenzgebieten eingerichtet worden. — Besonders lebhaft war die Wahlbeteiligung der aus der Tschechoslowakei kommenden Reichsdeutschen. Man rechnet damit, daß mindestens 15 bis 20 Prozent der 31 000 Deutschen in der Tschechoslowakei gewählt haben. Die deutschen Konsularvertretungen haben in den letzten Tagen zahlreiche Anträge auf Stimmheine zu bearbeiten gehabt. In Passau trafen Sonntag mittag in mehreren Sonderzügen einige Tausend Wahlberechtigte

aus Wien und den österreichischen Ländern ein, die auf der Fahrt überall von nationalsozialistischen Abordnungen förmlich begrüßt wurden. Auch aus Tirol und anderen Grenzorten waren Sonderfahrten eingerichtet worden, für die vor allem der Bund der Reichsdeutschen in Oesterreich die Vorbereitungen getroffen hatte.

Sehr stark war die Beteiligung der ausländischen Reichsdeutschen auch aus den Schweizer und Elsaß Bezirken.

Die deutschen Konsulate in der Schweiz haben gegen zehntausend Stimmheine ausgestellt

Ein Sonderzug kam aus Bern nach Basel, ein anderer aus Zürich nach Waldshut. Dieser brachte etwa 1000 Wahlberechtigte. Der Sonderzug der katholischen Vereine und Verbände der Reichsdeutschen in der Schweiz wurde nach Westfalen gefahren. In den Wahllokalen längs der elbsässigen Grenze war der Zustrom der Wahlberechtigten aus Frankreich und Elsaß wesentlich geringer. Frankreich und Elsaß, das die französischen Behörden vor allem wohl dadurch, daß die französischen Behörden schon seit Wochen dazu übergegangen sind, keine Legitimationen mehr für den kleinen Grenzverkehr zu erteilen. In Aachen, wo, wie erwähnt, ein besonderer Sicherheitsdienst an der Grenze eingerichtet worden ist, war man ebenfalls auf den Zustrom der Wahlberechtigten aus den holländischen und belgischen Gebieten eingerichtet. In Eupen hatten 150 Reichsdeutsche Wahlheine bekommen, die ihr Wahlrecht bis Mitternacht auf den Bahnhöfen ausüben können. Aus dem holländischen Grenzgebiet kamen über 2000 Deutsche in vier Sonderzügen, die bis Cleve geleitet wurden. Aber auch auf anderen Bahnhöfen wurden in „fliegenden“ Wahllokale Stimmen abgegeben. Nach Berichten aus Barnevinde brachten die fahrplanmäßigen Züge in Eupen hagen wohnende Auslandsdeutsche, die auf der Durchreise nach der Leipziger Messe auf dem Bahnhof ihrer Wahlpflicht nachkamen.

# Letland zwischen Litauen und Polen

Eine litauische Verbalnote über die lettlandisch-polnische Grenzregelung

Von unserem Rigaer Mitarbeiter

Riga, 4. März

Auch die Rigaer Presse verschiedener Sprachen hat die neuere Meldung über die vom früheren Stockholmer Bürgermeister Lindhagen gehaltene Ansprache mit dem Vorschlag, die Initiative zur Bildung einer skandinavisch-baltischen politischen und wirtschaftlichen Entente zu ergreifen, wiedergegeben, ohne jedoch

## Ein Sturz des Dollars werde die litauische Währung nicht berühren

ss. Kaunas, 6. März.

Im Zusammenhang mit den Bankrotturteilen und der Schließung der Börse in den Vereinigten Staaten lehnen die Privatbanken in Litauen heute ab, Dollarknoten entgegenzunehmen. Die Lietuvos Bankas zahlt heute für einen Dollar nur 975 Lit, die Parität ist bekanntlich 10 Lit. Der Dollarkurs wird von der Lietuvos Bankas jeden Tag festgesetzt werden. In den maßgebenden Kreisen wird erklärt, daß auch ein Sturz des Dollars die litauische Währung nicht berühren werde, da der Lit durch Gold genügend gedeckt sei.

daran Kommentare zu knüpfen. In Riga nämlich ist der Gedanke eines Zusammenschlusses der Anrainerstaaten der Ostsee nicht neu und wurde hier schon vor einem Jahrzehnt erörtert, als sogar Deutschland in einem Atem mit Polen erwähnt wurde, genau so wie jetzt Litauen und Polen gleichzeitig von Herrn Lindhagen genannt werden. Im Grunde wäre es der Baltische Bund im größten Umfang, überhaupt die Vereinigung

der Ostseestaaten. Daß man an die Verwirklichung dieses Gedankens jetzt wenigstens an der ostbaltischen Küste nicht glaubt, geht schon daraus hervor, daß die Blätter sich auf den Abdruck der über Litauen hierher gelangten Stockholmer Meldung beschränken, namentlich dem heiklen Thema Litauen-Polen aus dem Wege gehen. Soweit aber Letland höchstens, oder auch nur in der Auffassung Dritter, mittelbar daran beteiligt ist, wird in Riga versucht, beruhigend einzuwirken. Das betrifft gegenwärtig die endgültige lettlandisch-polnische Grenzregelung. In diesem Zusammenhang erklärt das Außenministerium unter Hinweis auf ausländische Blätternachrichten über einen angeblichen litauischen Einspruch, daß diese Meldung stark übertrieben sei. Wahr sei nur so viel, daß von Litauen eine mündliche Erklärung (Verbalnote) vorliege, worauf Letland ebenso geantwortet und sich dabei auf die von Prof. Stimson gezogene Grenze, der damals auch Litauen selbst zugestimmt hat, berufen habe. Wie ferner zu erfahren ist, sind die Vorarbeiten zum Ausbau der lettlandisch-polnischen Grenze nunmehr abgeschlossen. Der polnische Ausschuss trifft in den nächsten Tagen in Riga ein, um alles Nötige auf dem Papier festzulegen, damit die endgültige Grenzfestlegung selbst im Frühjahr, nicht später als im Mai, beginnen kann.

## Bechlin wieder in Kaunas

ss. Kaunas, 6. März. Der deutsche Gesandte für Litauen, Dr. Bechlin, ist von seiner Reise nach Berlin heute zurückgekehrt. Wie hier verlautet, hat Reichsaussenminister v. Neurath zu Ehren des litauischen Außenministers Dr. Janušis vor seiner Abreise ein Frühstück gegeben, an dem u. a. der deutsche Gesandte für Litauen, Dr. Bechlin und zahlreiche höhere Beamte des Auswärtigen Amtes teilgenommen haben.

# Die Proklamation Roosevelts

Goldvorräte unter Kontrolle der Regierung — Nationaler Bankfeiertag bis einschließlich Donnerstag

Wb. Washington, 6. März. („Reuter.“)

Präsident Roosevelt hat eine Proklamation erlassen, durch die der Bundesregierung die absolute Kontrolle über die Goldvorräte der Nation gegeben wird. Die Proklamation erklärt ferner ein Ausfuhrverbot für Gold und Silber und verbietet das Bereitstellen von Gold für ausländische Rechnung. Außerdem gibt sie den Bundesbehörden die Ermächtigung zur Ausgabe von Clearing-Kontingents-Zertifikaten. Das Hamstern von Münzen und anderen Währungsmitteln wird verboten. Schließlich wird ein nationaler Bankfeiertag bis einschließlich Donnerstag erklärt. Die Proklamation tritt Montag früh 1 Uhr (amerikanischer Zeit) in Kraft.

## Japans Stellung zu Rußland und Amerika

Berlin, 6. März.

Der japanische Delegationsführer in Genf, Excellenz Matsuoka, weist zurzeit in Berlin. Matsuoka, der nach dem Abschluß der Genfer Mandschuren-Beratungen eine kurze Rundreise durch Teile Europas machte, wird in dieser Woche die Heimreise über Amerika antreten. Das Dr. A. Redaktionsmitglied des „Berl. Täg.“ hatte Gelegenheit, am Sonnabend nachmittag mit Excellenz Matsuoka zu sprechen, der besonders auf die

Fragen nach dem Verhältnis Japans zum russischen Reich und zu den Vereinigten Staaten von Amerika einging.

Mit besonderer Lebhaftigkeit unterstrich der japanische Staatsmann die entscheidende Besserung, welche die russisch-japanischen Beziehungen erfahren hätten. Noch vor etwa Jahresfrist sei es für eine japanische Stellung unmöglich gewesen, etwa für einen Nichtangriffspakt mit Rußland einzutreten. „Ein solcher Redakteur hätte eine Bombe riskiert.“ Inzwischen aber habe das Verhalten sowohl der russischen Diplomatie wie auch der lokalen russischen Behörden in den Grenzgebieten neben der Mandchurei eine völlige Wandlung der japanischen Volkstimmung gegenüber Rußland herbeigeführt. Das korrekte Verhalten der russischen Behörden bei den verschiedenen Grenzübertritten irregulärer chinesischer Truppen, ferner der Schutz, den gerade in letzter Zeit wieder japanische Konsuln von russischer Seite erfahren hätten, habe die Stimmung nur noch weiter verbessert. Rußland erbehe keinerlei territoriale oder sonstige Ansprüche, die zu einem Konflikt mit Japan führen könnten. Er selbst, Matsuoka, trete heute persönlich

für den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland

ein. Man könne Japan „nicht zwingen, aber man könne es gewinnen“.

Auf die Zwischenfrage, wie es mit den früheren Gerüchten stehe, denen zufolge Japan vielleicht einmal zur Abwendung seiner ostasiatischen Festland-Unternehmungen und zur Erschließung der Man-

schurei den russischen Hafen Wladiwostok brauchen werde, erwiderte Matsuoka lächelnd mit einer detaillierten Aufzählung aller der Häfen, welche Japan schon in den chinesischen Gewässern wie durch den Besitz Koreas ohnehin schon zur Verfügung stünden, angefangen von Tsingtau und dem einst russischen Port Arthur bis zu den koreanischen Hafensystemen. Diese Häfen reichten vollständig aus, seien zum Teil schon durch Eisenbahnanlinien mit dem Innern der Mandchurei verbunden; die verkehrsmäßige Erschließung des Hinterlandes werde künftig noch dichter zu gestalten sein.

Auf die Frage nach dem Verhältnis zu den Vereinigten Staaten wollte Matsuoka ausdrücklich nur persönliche Auskünfte geben, nicht eine gewissermaßen offizielle Antwort.

Eine Spannung mit U. S. A. bestche, das könne nicht geleugnet werden.

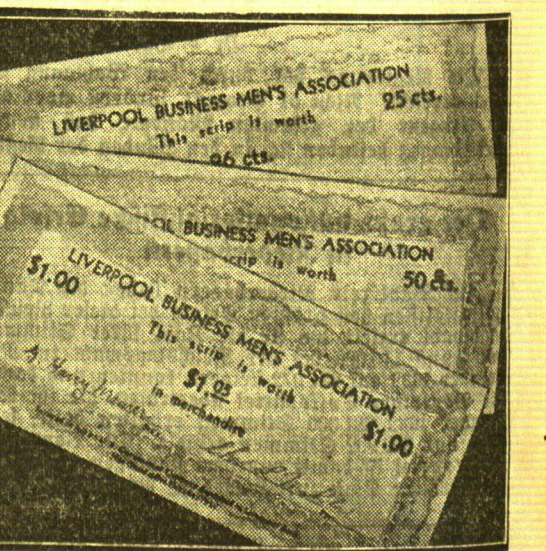
Auf die Frage nach den Philippinen kam die lächelnde, wirklich persönliche Auskunft: „Ich will die Philippinen nicht erobern.“ Und dann wieder ernst: „Amerika habe keinen Anlaß, um das Schicksal der Philippinen für den Fall ihrer Räumung besorgt zu sein. Japan werde bereit sein, die Unabhängigkeit der Philippinen mitzuguarantieren, auch in der Form eines ausdrücklichen Paktes.“

Die rapide volkswirtschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der Mandchurei

schilderte schließlich Matsuoka besonders lebhaft. Der dortige Aufschwung innerhalb der letzten zwanzig Jahre habe eigentlich ein ganz neues Land geschaffen, im Vergleich zu den Vorstellungen, welche Europäer nach älteren Berichten vielleicht noch hier und da hätten. Japan wolle diese Entwicklung fördern, indem es zu einer geordneten Verwaltung und einer einheitlichen Organisation beitrage, welche der dort aufblühenden Wirtschaft sowohl die nötige Sicherheit wie die nötige Entlastung ermöglichte könne.

## Kein Devisenhandel in Tokio

Wb. Tokio, 6. März. („Reuter.“) Eine dringende einberufene Konferenz führender Bankiers hat beschlossen, wegen der Lage in den Vereinigten Staaten am Montag keine Devisen zu handeln.



## Notgeld in Amerika

Die Bankenkrise und die Geldknappheit in den Vereinigten Staaten hat jetzt die Gemeinden sogar zur Ausgabe von Notgeld gezwungen. Unsere Aufnahme zeigt mehrere dieser Gutscheinchen der Stadt Liverpool im Staate Newyork, die als Zahlungsmittel für Lebensmittel und Waren gelten.





## Memel, 6. März Wahlen zu den Kreisynoden im März

Wie das Evangelische Konsistorium des Memelgebiets im „Kirchlichen Amtsblatt“ bekannt gibt, ist, nachdem die Neuwahlen zu den kirchlichen Synoden-Ämtern im November 1932 stattgefunden haben, damit zu rechnen, daß die Neubildung dieser Organe spätestens mit Ablauf des Februar 1933 vollzogen sein werden. Daran anschließend haben die Neuwahlen zu den Kreisynoden stattzufinden. Das Evangelische Konsistorium bestimmt, daß die Neuwahlen zu den Kreisynoden im Monat März 1933 vorzunehmen sind. Wenn ausnahmsweise in einer Kirchengemeinde aus besonderen Gründen die Wahl nicht rechtzeitig im März durchgeführt werden kann, so wird das Konsistorium den Zeitraum für die Vornahme der Wahl besonders bestimmen. Die Durchführung der Wahlen hat eine Verteilung des zweiten Laien-Drittels auf die an Seelenzahl stärkeren Gemeinden zur Voraussetzung. Soweit diese Verteilung durch die Kreisynoden noch nicht hat vorgenommen werden können, muß sie auf Grund der memelländischen Kreisynodal-Wahlordnung rechtzeitig vor den Neuwahlen durch den Kreisynodalvorstand erfolgen. Für jedes Synodalmitglied sind mindestens zwei Stellvertreter zu wählen. Für die Wahl der Sachvertreter, die erst stattfinden soll, nachdem die Gemeindevertretungen gewählt haben, sind die Bestimmungen betreffend die Wahl und Berufung der Sachvertreter für die Kreisynoden des Memelgebiets vom 10. Dezember 1929\* richtiggehend. Da die in Ziffer 9 der Bestimmungen vorgegebene Wahlordnung vom Kirchenrat des Memelgebiets bisher nicht aufgestellt ist, wird bei der bevorstehenden Neubildung der Kreisynoden die Wahl der Sachvertreter ebenso wie bei der letztmalig im Jahre 1929 erfolgten Bildung der Kreisynode nach den vom Evangelischen Landeskirchenausschuß erlassenen Richtlinien zu erfolgen haben. Etwas andere der Kreisynodalvorsätze auf Verringerung der Zahl der Sachvertreter sind an den Kirchenrat des Memelgebiets zu richten. Für jeden Sachvertreter sind auch zwei Stellvertreter zu bestimmen.

## Rodelschlitten mit zwei Kindern überfahren Ein Kind mit schweren Verletzungen ins Städtische Krankenhaus eingeliefert

Am Sonntag nachmittag, etwa um 4 Uhr, wurde in der Polangenstraße ein Rodelschlitten, auf dem sich zwei Kinder befanden, von einem Schlittenführer überfahren. Dabei erlitt die zehn Jahre alte Tochter des Gemüschändlers Haak, der in einem Kabin im Festungsgraben wohnt, so schwere Verletzungen, daß sie nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Rodelschlitten wurde von Frau Haak gezogen. Als die Frau bemerkte, daß ihr ein Schlitten, der mit zwei Pferden bespannt war, nachkam und sie überholen wollte, zog sie den Schlitten schnell zur rechten Seite. Der Kutscher fuhr jedoch direkt auf den Rodelschlitten, und die Kinder gerieten unter die Rufe der Pferde. Dabei erlitt die Verda Haak äußerlich schwere Verletzungen. Das Kind, das anscheinend die Bestimmung verloren hatte, wurde zunächst zu einem in der Nähe befindlichen Arzt gebracht, der der Verletzten einen Notverband anlegte und ihre Ueberführung nach dem Städtischen Krankenhaus anordnete.

\* Eine Kindesleiche. Sonntag Abend wurde im Abort des Stadtbahnhofes die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Leiche war in einem rotfarbenen Kopfschiffchen und einem weißlichen Leinenlappen eingewickelt und in das Abortbecken eingeworfen worden. Personen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim Kriminalpolizeiamt zu melden.

\* Nach Verübung von Diebstählen verhaftet. Am Sonnabend wurden zwei Frauen, darunter die Arbeiterin Franziska Holaitte aus Kreitinga, von der Polizei festgenommen, die in der Steinortstraße einen Diebstahl ausgeführt hatten. U. a. wurde eine Waschküchle beschlagnahmt, die eine dieser Frauen fortgeworfen hatte. Außerdem konnte am Sonnabend die als Taschendiebin bekannte Arbeiterin Simiene aus Kreitinga in dem Augenblick festgenommen werden, als sie einer Frau auf dem Markt das Portemonnaie aus der Tasche zog. Diese Taschendiebin wurde von einer Person auch als diejenige Frau erkannt, die ihr auf dem Markt am Sonnabend zuvor ebenfalls ein Portemonnaie entwendet hatte.

## Zehn Jahre Beamten-Gesangverein Memel e. V.

Der jüngste unserer Memeler Gesangvereine hat am Sonnabend, dem 4. März, im hiesigen Schützenhaus die Feier seines zehnjährigen Bestehens festlich begehen können. Wenn auch zunächst diese Zeitpunkte als eine verhältnismäßig kurze erscheinen will, so kommt doch gerade diesem ersten Dezentennium in jedem Vereinsleben eine besondere Bedeutung zu. Haben diese ersten zehn Jahre nichts weniger als den Nachweis zu erbringen, ob ein

Verein stark genug ist, auf eigenen Füßen zu stehen, ob das Vereinsleben ein gelingendes ist, fura, ob der Verein überhaupt eine Daseinsberechtigung hat. Mit Freude und Stolz durfte der Erste Vorsitzende, Rektor Knopf, in seiner Festansprache feststellen, daß es dem B. G. V. überzeugend gelungen ist, in fleißiger, zielbewusster Arbeit diese Sturm- und Drangperiode glücklich zu bestehen. Der Rahmen dieser Geburtsstagsfeier war daher auch ein besonders festlicher. Der große Saal des Schützenhauses war mit Tannengrün reich geschmückt, ein großes Transparent leuchtete von der Empore des Saales herab, eine recht staatliche Schar von Beamtenjüngern, von Gästen und Freunden des Vereins hatte sich eingefunden, das Festprogramm war merklich mit besonderer Sorgfalt zusammengestellt und die Darbietungen gelangen sämtlich vortrefflich.

Nachdem die feierlichen Klänge der Brudner'schen Komposition „Erbsener Musik“ (Männerchor mit Harmonium) erklingen waren, hielt der Erste Vorsitzende die Begrüßungsansprache, in der er insbesondere die Vertreter der Behörden und der Gesangvereine herzlich willkommen hieß. In einem ausführlichen Rückblick würdigte er die bisher ge-

## Zwanzig Jahre Seefischer-Verein für Memel und Umgegend

### Stiftungsfest in Strandvilla

Wohl selten hat man bei einer Festlichkeit Gelegenheit, Menschen aus so verschiedenen Berufsständen in harmonischer Festesfreude vereint zu sehen, wie das bei dem zwanzigjährigen Stiftungsfest der Fall war, das der Seefischerverein für Memel und Umgegend am letzten Sonntag in Strandvilla feierte. Neben stämmigen Fischern mit von Wind und Wetter zerfurchten Gesichtern und schwieligen Händen im ungewohnten Festkleid sah man gutgeleitete Damen und Herren und Fischerfrauen in der bekannten schlichten Tracht. Eine echte Feststimmung, wie man sie bei Veranstaltungen ähnlicher Art nur selten trifft, gab dem ganzen Fest einen anheimelnden Charakter. Durch die Anwesenheit der Spitzen der Zentralen, autonomen und kommunalen Behörden wurde wirkungsvoll unterstrichen, welche eine große Bedeutung die Seefischerei für Staat, Gebiet und besonders für unsere Heimatstadt hat.

Der Saal war festlich geschmückt, und auch sonst waren die Vorbereitungen zum Fest mit viel Sorgfalt getroffen worden. Ein aus jungen Fischern bestehender Chor eröffnete das Fest durch den Gesang mehrerer Lieder, von denen das bekannte „Wo der Haffes Welle“ ganz besonders gefiel. Eine junge Fischerin in Hommelsovitener Nationaltracht sprach einen Prolog, der den schweren, gefahrvollen Kampf der Seefischer um das tägliche Dasein zum Inhalt hatte und darauf hinwies, daß in der rauhen Schale ein guter Kern stehe. Dann begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Seefischer Laurentoff, die Anwesenden. Seine besonderen Grüße galten dem Gouverneur des Memelgebiets, Gylis, dem Präsidenten des Direktoriums Dr. Schreiber, dem Kommandanten des Memelgebiets Oberst Vozmonas, Stadtervordnenvorsteher Bierack, Stadtrat Vrien, Stadtrat Suhr und dem Vorsitzenden der Memelländischen Volkspartei, Kaufmann Betke. Der Redner ging sodann auf die im Jahre 1913 von wenigen Seefischern in die Hand genommene Gründung des Vereins und seinen Verdagang ein. Im Laufe der Jahre ist die Memeler Fischerflotte zu einer der größten und modernsten der Dnieper herangewachsen. Der Vorsitzende des Vereins erkannte dankbar an, daß die Behörden den Seefischern entgegenkommen. Die Fischer müßten leider immer wieder um Hilfe bitten, denn die Zeiten seien schlecht und der Verdienst sei gering. Zum Schluß ermahnte er seine Berufskollegen, nicht nur im Interesse des Berufsstandes, sondern auch zum Wohle der Heimat unter allen Umständen Einigkeit zu bewahren.

Gouverneur Gylis meinte, daß die Fischer verhältnismäßig selten zu ihm kämen; sie müßten, ohne viel zu klagen. In Kaunas würden noch immer große Mengen von Fisch verkauft, die aus Vettland stammten, und er würde gerne helfen, den Absatz der im Memelgebiet gefangenen Fische in Kaunas zu organisieren. Mit dem Wunsch, daß dem Verein eine recht lange Lebensdauer beschieden sein möge, schloß er seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Dann betrat der Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber, von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall begrüßt, das Podium. Er erinnerte zunächst daran, wie er in einer unruhigen Zeit, nämlich kurz vor den letzten Landtagswahlen, bei den Seefischern gewirkt und sich unter ihnen wie unter guten Kameraden sehr wohlgeföhlt habe. Als Präsident des Direktoriums habe er sich stets bemüht, zu zeigen, daß dieser Geist der Kameradschaft in ihm auch am grünen Tisch nicht erlöschen sei. Leider sei es ihm nicht immer möglich, so zu helfen, wie er es immer möchte. Aber die Fischer sollten wenigstens die Ueberzeugung haben, daß der christliche Wille vorhanden sei, zu helfen. Der gefährliche Beruf der Seefischer bringe es mit sich, daß sich unter den Berufsgegnossen der Geist der Kameradschaft besonders deutlich zeige. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl müsse gepflegt werden. Mit dem Wunsch, daß der Seefischerverein eine Stätte der Kameradschaft bleiben und der Geist der Einigkeit alle Memelländer durchdringen möge und mit einem Hoch auf den feierlichen Verein schloß Dr. Schreiber seine mit langanhaltendem Beifall aufgenommene Rede. Stadtrat Vrien überbrachte Grüße und Glückwünsche des am Erscheinen verbindlichen Oberbürgermeisters Dr. Brindlinger. Der Magistrat werde auch fernerhin so gut als möglich die Interessen der Seefischer fördern. Er schloß mit dem Wunsch, daß alle Fischer stets so treu zusammen-

leiftete Vereinsarbeit, die aufopfernde Tätigkeit der Führer des B. G. V. Die Ausführungen Rektors Knopf klangen in dem Wunsch aus: „Mag die Liebe zum deutschen Gesang unter uns Beamtenjüngern auch weiterhin gleich stark bleiben und die Pflege des deutschen Liedes helfen, in uns Werte zu schaffen für die, die uns verloren gegangen sind. Das deutsche Lied haben wir von unseren Vätern ererbt und wir wollen es uns und unseren Kindern erhalten.“ Es folgte dann die Auszeichnung einer Reihe von Sängern, die während des letzten Jahres nicht einen Lebungsabend veräumt haben; es wurden ihnen Ehrennadeln und Buchwerke überreicht. Ein besondere Ehrung wurde dem früheren Chorleiter des Vereins, Hauptlehrer Wölke, zuteil. Dieser Vereinstreue, dem der Verein vor allen anderen viel verdankt, wurde unter Ueberreichung eines kunstvoll ausgeführten Diploms zum Ehrenmitglied ernannt, zum ersten Ehrenmitglied des Vereins überhaupte, ernannt. In schlichten, von Herzen kommenden Worten dankte Herr Wölke für die Auszeichnung; er stehe dem Verein selbstverständlich nach wie vor jederzeit zur Verfügung. Drei Männerchöre a capella „Freiheit und Vaterland“, „Das ist das Meer“ und „Heimat“, mit Kraft und Würde gegeben, und drei alte Lieder für gemischten Chor „Jahnsbrud“, „Ich muß dich lassen“, „Ich fahr' dahin“ und „Ein Mägdlein stund“ vervollständigten den ersten Teil des Programms. Mit Darbietungen des gemischten Chors wurde auch der zweite Teil eingeleitet. Es waren die drei Volkslieder von Felix Mendelssohn-Bartholdy „Entflieh mit

mir“, „Es fiel ein Reif“, „Auf ihrem Grab“. Glückwünsche wurden dem B. G. V. u. a. überbracht und ausgesprochen von: Landespräsidenten Dr. Schreiber im Namen des Landesdirektoriums, Stadtschulrat Meyer für den Magistrat der Stadt Memel und dem Memelländischen Landtag, Kanzler Bruchhans für das Deutsche Generalkonsulat, Lieve für den Memelländischen Beamtenbund, Otto Jung für den Memelländischen und den Ostpreussischen Sängerbund, Rechtsanwält Bakt als Vertreter der Liebertafel, Eugen Kund für die Lieberfreunde, Ernst Surau für den Arbeitergesangverein, Bakt für die Männer-Gesangvereine Hendekrug und Nimmermann. Ein außerordentlich wertvolles Geschenk wurde dem Verein von seiten des Frauenchores zuteil, dessen Vorsitzende ein Fischbatter, die genaue Kopie des großen Vereinsbanners überreichte. Drei Volkslieder für Männerchor „Dante Blumen“, „Wenn alle Brunnlein stöken“ und „Ade“ bildeten den Abschluß des Programms. Zum Danke für die in den zurückliegenden Jahren geleistete fördernde Arbeit wurde dem Chorleiter des Vereins, Willy Rohde, eine große prächtige Vase mit Blumen überreicht. Die gesanglichen Darbietungen, überwiegend alte Volkslieder, — „Dem deutschen Volksliede gehört nun einmal die Liebe der Beamtenjüngerschaft“, so hatte es der Erste Vorsitzende auch in seiner Ansprache gekennzeichnet — fanden viel freundlichen Beifall. — Unterhaltung und Tanz hielten die Beamtenjünger und die Gästeschar noch manche gemüthliche Stunde beisammen. W.

kämpfenden Bootes. Stadtervordnenvorsteher Bierack zeichnete mit viel Humor die Bilder länger vergangener Zeiten. Er schilderte eindrucksvoll das Leben und Treiben im Memeler Hafen und das Leben der Seefischer, das besonders mühselig war, als sie noch in offenen Booten zum Fischfang auf die See hinausfuhren. Sein Freund, der jetzige Stadtrat Suhr, sei im Winter oft in steifgefrorenen Kleidern von der See zurückgekommen, mehr einem Eisbären als einem Menschen ähnlich. Mit der Mahnung, stets einig zu sein, schloß der Redner seine mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Kaufmann Betke überbrachte die Grüße der Volkspartei. Er wünschte, daß die Fischer bei den Behörden nicht nur ein offenes Ohr, sondern auch offene Hände finden möchten. Dann sprach, besonders lebhaft von den Fischern begrüßt, der Senior der Memeler Fischer, Stadtrat Suhr. Er schilderte kurz den Verdagang der Memeler Seefischerei in den letzten 20 Jahren. Wenn er sich immer bemüht habe, die Seefischerei zu heben, so sei das nur selbstverständ-

lich. Am Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede gab Herr Suhr ferner, was bei den Zuhörern nicht geringe Heiterkeit auslöste.

Eine Abordnung der Fischer aus Schwarzort überreichte einen Fahnenmangel mit der Widmung: „Einigkeit macht stark“. Rektor Le Coultre, der bereits etwa zehn Jahre die Hommelsovitener Schule leitet, sprach über das gute Verhältnis zwischen den Fischern und ihrer Schule. Er ermahnte die jungen Fischer, eifrig die Fischereischule zu besuchen, zumal ihnen heute nicht mehr in dem Maße wie früher ihren Vätern die Möglichkeit gegeben ist, als Seelente die weite Welt kennen zu lernen. — Der Vorsitzende des Vereins dankte allen Rednern für ihre Wünsche.

Reigen, Länze, Gesänge und Lustspiele, die alle sehr gut gefielen und großen Beifall fanden, vervollständigten das reichhaltige Unterhaltungsprogramm.

Eine Ehrung besonderer Art wurde Stadtrat Suhr, dem alten Berater und Förderer der Seefischer, zuteil. Junge Fischer trugen ihn in die Mitte des Saales und trachten ihm ein Huldigungsgeschenk dar.

Der übliche Tanz, zu dem die Kapelle des Bandoniumklubs aufspielte, beendete das wohlgelungene Fest; es war das erste, das die Seefischer nach einer Reihe von Jahren feierten.

## Bannerweihe des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter / Stiftungsfest des Verbandes

Aus Anlaß seines 20jährigen Bestehens hatte der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter für Sonntag nachmittag zu einem Stiftungsfest nach dem Schützenhaus eingeladen. Eine besondere Note erhielt die Veranstaltung durch die Weihe des Banners, das sich der Verband bei Vollendung des zweiten Jahrzehnts angeschafft hat. Schon lange hatte der Verband danach getrachtet, ein solches Wahrzeichen zu besitzen. Die wirtschaftliche Not hatte aber von ihm die Erfüllung anderer Aufgaben in erster Linie verlangt, Aufgaben, die er für seine Mitglieder auf wirtschaftlichem Gebiet zu erfüllen hatte. Und gerade deshalb ist der Verband auch zu einer der stärksten Organisationen der Werktätigen geworden. Während ihm in ersten Gründungsjahren nur etwa 20 Mitglieder angehörten, zählt der Verband heute bereits 200 Mitglieder, die in den verschiedenen städtischen Betrieben, wie bei den Betriebswerken, der Stadtkämmerei, dem Krankenhaus, dem Schlachthof, der Sanftkugelfabrik, tätig sind. Ebenso wie in der Organisation, so zeigte sich die Geschlossenheit der Mitglieder auch bei diesem Stiftungsfest: sie waren reiflos gekommen mit ihren Familien und Freunden und Bekannten, so daß der große Saal des Schützenhauses mit seinen Nebenräumen fast zu klein war, um allen einen geräumigen Platz zu bieten.

In der Begrüßungsansprache betonte der Vorsitzende, Herr Maschke, daß der Verband seit vielen Jahren ein Fest nicht mehr gefeiert habe, weil die Mitglieder der Ansicht gewesen seien, daß die schwere Wirtschaftszeit nicht dazu geeignet sei, Feste zu feiern. Das 20jährige Bestehen des Verbandes habe man aber nicht unbeachtet vorübergehen lassen wollen. Daher habe man sich für dieses Fest entschlossen und es gleichzeitig mit der Weihe eines Banners verbunden, für dessen Beschaffung die Mitglieder jahrelang gepart hätten. Herr Maschke schloß mit dem Wunsch, daß die Festteilnehmer sich recht gut amüsieren und einige frohe Stunden erleben möchten.

Anschließend daran erfolgte die Weihe des Banners durch Direktor Wille von den Städtischen Betriebswerken. Direktor Wille erklärte zunächst, daß es beabsichtigt war, das Oberbürgermeister Dr. Brindlinger den Beifall vorzunehmen sollte. Dr. Brindlinger sei jedoch erkrankt, und daher habe er den Auftrag erhalten, die Bannerweihe vorzunehmen. Sodann wies der Redner auf die Bedeutung eines Banners für den Verein hin und betonte, daß das Banner ein Wahrzeichen sei, um das sich die Vereinsmitglieder in guten und in schweren Zeiten, in frohlichen und auch in traurigen Stunden. Die Mitglieder des Verbandes hätten große Pflichten zu erfüllen. Wie man von einem „Dienst am Kunden“ spreche, so könne man von ihnen sagen, daß sie „einen Dienst an der Bürgererschaft“ zu erfüllen hätten, und diesen Dienst hätten sie bisher recht gut verstanden, besonders, da die Zeiten nicht immer leicht waren. Man wolle hoffen, daß sie ihren Dienst auch weiter so wie bisher verstehen werden. Nachdem die Hülle des Banners gefallen war,

führte Direktor Wille etwa folgendes aus: Möge das Banner in eine gute Zeit führen, möge es dem Verein Glück bringen und möge es in frohen Stunden dem Verein vorangetragen werden und auch, wenn es nötig ist, einen Kameraden ins Grab begleiten. Wir wünschen, daß das Banner dem Verband einen seltenen Zusammenhalt geben möge, damit er seine Aufgaben voll und ganz erfüllen kann. Zur Erinnerung an die Bannerweihe überreichte Direktor Wille dem Vorsitzenden zwei Fahnenmängel; den einen hatte die Stadtverwaltung gestiftet und der zweite Nagel war von ihm.

Hierauf übergab der Vorsitzende das Banner den Bannerträgern Krüger, Wiese und Güns zu treuen Händen.

Das Banner trägt auf der Vorderseite auf gelbem Grunde den Namen des Verbandes und das Stadtwappen und hat auf der Rückseite die Worte: „In der Einigkeit liegt unsere Stärke“.

Anschließend an die Bannerweihe fanden die Gratulationen statt. Landesrat Böhnke überbrachte vom Direktorium die herzlichsten Glückwünsche und betonte, daß das Direktorium sich voll bewußt sei, daß gerade ein guter gesunder Arbeiterstand der Reichtum eines guten Staatswesens sei. Er wünschte, daß jeder Arbeiter an seiner Stelle immer Beteiligungs finden möge. Der Vorsitzende des Arbeiter-Gesangvereins, Buchhalter Suhr, betonte die enge Zusammengehörigkeit seines Vereins mit dem Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Der Arbeiter-Gesangverein habe sich zur Aufgabe gemacht, durch kulturelles Schaffen die Arbeiter auf eine höhere Stufe zu bringen. Herr Suhr überreichte sodann dem Vorsitzenden des Verbandes einen Fahnenmangel mit den Worten: „Das Banner muß stehen, wenn der Mann auch fällt“. Herr Morf überbrachte dem Verband die Glückwünsche des Sportklubs Memel und der „Trena“ und schloß mit den Worten: „Nicht betteln, nicht bitten nur muß gearbeitet, nie kämpfen es sich schlecht für Wahrheit und Recht“. Außerdem wünschte noch der Vorsitzende des Bandoniumklubs, Herr Salowitsch, dem Verband „weiteres Glück und Gedeihen“.

Hierauf nahm der Vorsitzende die Deklaration von 85 Mitgliedern vor, die dem Verband länger als zehn Jahre angehören, und überreichte ihnen eine Silberne Ehrennadel.

Von den Darbietungen, die das weitere Programm ausfüllten, seien besonders die Vorträge des Arbeiter-Gesangvereins erwähnt, dessen Chor in fast vollständiger Besetzung mehrere Lieder sicher und Klangrein wie immer vortrug, und zwar: „Festgesang“ von Paul Kura, „Das Banner muß stehen, wenn der Mann auch fällt“ von Ulfmann, „Hinaus ihr Brüder“ von Hans Bafus, „Freiheit“ und „Heiliger deutscher Männergesang“ von Ebel. Der Beifall, den Dirigent Grensch und sein Chor für die Darbietungen erntete, war so groß, daß die Arbeiterjünger noch „Schlaf Glückchen“ von Jakob Eich als Zugabe singen mußten. Aber auch das Theaterstück, ein komisches Duett und einige Couplets gefielen so gut, daß die Vortragenden







wie bisher 10 Eier zollfrei eingeführt werden. Da drei Eier noch nicht 5 Pfennig Zoll kosten und nach den zollrechtlichen Bestimmungen Beträge unter 5 Pfennig nicht erhoben werden, bleiben demnach im ganzen sogar 13 Eier zollfrei. 10 Eier wiegen etwa 1 Pfund. Da an 10 Tagen im Monat mehrere Warenarten bis zur Höchstmenge von zusammen 6 Pfund zollfrei eingeführt werden können, sind bei der Einbringung auf Hausstandsliste außer 13 Eiern nur noch 5 Pfund anderer Lebensmittel zollfrei.

Auch für frische Fische wird vom 6. März ab Zoll erhoben. Dieser beträgt: 1. für Karpfen, Schlei, Forellen, Rahe, Hechte und Zander lebend 80 Mark für den Doppelzentner, nicht lebend 60 Mark für den Doppelzentner. 2. für Aale in der Zeit vom 1. Juni bis 30. November je Doppelzentner 60 Mark, in der Zeit vom 1. Dezember bis 31. Mai je Doppelzentner 10 Mark. 3. für andere Fische wie Breiten, Weißfische, Barsche usw. je Doppelzentner 10 Mark, gefroren je Doppelzentner 15 Mark.

### Feuer in Neu-Definen

#### Scheune und Wagenhauer niedergebrannt

Neu-Definen, 6. März. Am Freitag abend entstand auf dem Gehöft des Besitzers Wallentowich ein Feuer, das in der Scheune zum Ausbruch kam. Infolge eines starken Windes dehnte sich das Feuer rasch über das ganze Gebäude aus und griff auch bald auf das in der Nähe stehende Wagenhauer über. Beide Gebäude brannten in kurzer Zeit nieder. Mitverbrannt sind mehrere Wagen, ein Dreifachkasten, Holz und Torf, sowie Heu und Strohvorräte.

\*

sk. Gr. Schillingen, 6. März. [Pferde- Schmuggler gefasst.] Der Besitzer N. aus Gr. Friedrichsgraben, der 16-jährige Vettersohn M. aus Tawellningen und der Arbeiter Erwald N. aus Tawellningen wurden von der Polizei auf frischer Tat gefasst, als es ihnen gerade gelungen war, zwei Pferde von hier nach Kloten in der Nähe des Alten Kruges herüberzuschmuggeln. Außer den beiden geschmuggelten Pferden wurde das Pferd des Besitzers N., dessen Schlitzen, zwei Stelen, Reine, Decken und zwei Fahrräder beschlagnahmt. Der Arbeiter N. und der Vettersohn M. markierten nämlich eine „Radfahrerpattouille“, um das Schmuggelfahrzeug als Vor- und Nachhut gegen den „Rein“ zu sichern. — Bei einem Zigeuner konnte polizeilich ein weiteres Pferd beschlagnahmt werden, das im Memelland gestohlen und mit Hilfe eines falschen Attestes über den Strom gebracht worden war.

est. Kanallen, 6. März. [Mit dem Motorrad gegen einen Baum.] Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich am Sonnabend auf der Chaussee Deinschken-Condjuthen. Ein Motorradfahrer kam in schneller Fahrt die Straße gefahren. Infolge der Glätte fürzte der Motorradfahrer und saukte mit seiner Maschine gegen einen Baum. Der Motorradfahrer erlitt beim Sturz schwere Verletzungen.

on. Schwilf, 6. März. [Der Männergesangsverein in Schwilf] feierte am Sonnabend in den festlich geschmückten Räumen des Hotels Baumann sein neuntes Stiftungsfest, das außerordentlich gut besucht war. Nach dem bekannten memelländischen Sängergesang hieß der Vorsitzende des Vereins die Gäste aufs herzlichste willkommen und gedachte insbesondere des früheren Vorsitzenden des Männergesangsvereins, Amtsgerichtsdirektor Schwarze. Anlässlich der Verdienste, die Amtsgerichtsdirektor Schwarze während seiner Amtstätigkeit in Schwilf um den Verein erworben hatte, erlaubte sich der Verein, ihm eine Ehrenurkunde zu überreichen und ihn somit zum Ehrenmitglied zu ernennen. Sodann wünschte der Vorsitzende noch einen fröhlichen Verlauf des Festes, das zugleich auch den Abschluss der Faschingszeit bilden sollte. Neben verschiedenen ausgezeichnet vorgetragenen Liedern folgten auch einige Potpourris, die besonderen Beifall fanden. Der Nachbarverein der „Liederkreunde“, Schmallingen, der mit einer recht großen Anzahl von Sängern vertreten war, gab ebenfalls einige stimmungsvolle wirkende Gesänge zum Besten. Den Hauptteil der Darbietungen des fröhlichen Abends bildete die Operette „Das Mädel vom Redarstrand“, das von bewährten Kräften schön gespielt wurde. Die Aufführung fand großen Beifall. Bei Tanz und in fröhlicher Stimmung blieb der größte Teil der Festteilnehmer bis in die frühen Morgenstunden beisammen.

## Die „Krönung“ des Präsidenten

Von Allan J. Eidinow

Am 4. März hat der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Franklin D. Roosevelt, sein Amt angetreten. In Washington bringen wir die launige Schilderung eines Engländer, der Augenzeuge der bei dieser Gelegenheit gebräuchlichen Zeremonien war.

Die Einführung eines neuen Präsidenten in sein Amt ist vielleicht die — sagen wir einmal die eindrucksvollste Zeremonie, die man in den Vereinigten Staaten kennt. Ich habe ihr einmal beigewohnt, und ich bin dabei zu dem Ergebnis gekommen, dass Amerika wohl eine Republik ist, aber doch liebend gern einen Thron mit einem richtigen König darauf besitzen würde. Denn die Amtseinführung eines Präsidenten ist der letzte Endes

nichts anderes als eine Art Krönung, bei der nur Krone und Szepter fehlen.

Alles andere ist da: Krönungsprozession, Paraden, Empfänge, Eidesleistung, Zeremonien, Orden, Uniformen, Fräde und strahlender Glanz.

Der „Krönungstag“ ist öffentlicher Feiertag. Tausende eilen nach Washington, um dabei zu sein. Alle Staatsgouverneure und viele Bürgermeister, sämtliche höheren Beamten und die Richter erhalten eine amtliche Einladung. Die fremden Mächte sind natürlich durch ihre Botschafter und Gesandten würdig vertreten. Würde einer von diesen Herren fehlen, so müsste Washington das als eine Kränkung der amerikanischen Nation auffassen und um Aufklärung ersuchen.

Neben Washington legen alle anderen Städte Flaggen auf. Da gibt es Illuminationen, die Märsche paradiert, in den öffentlichen Anlagen finden Konzerte statt, und in sämtlichen Kirchen werden zu der Stunde, da der Präsident in Washington den Eid leistet, Festgottesdienste abgehalten.

Für die weitere Seite ist reichlich gesorgt. Der

# Roosevelts Amtseinführung

„Ich werde den Kongress ersuchen, eine Exekutivgewalt zu schaffen, die den Krieg gegen die Not aufnimmt“

Wb. Washington, 5. März

Das größte Ereignis im politischen Leben der Bundeshauptstadt (die im November bekanntlich nicht wählen darf und daher sich durch gewaltige Verteilung an offiziellen Feiern schadlos hält), die Amtseinführung des neuen Präsidenten Franklin Delano Roosevelt, begann gestern früh um 11 Uhr, wenige Stunden nachdem der aufsehenerregende Beschluss gefasst worden war, über das gesamte Staatsgebiet der Vereinigten Staaten zweitägige Bankfeiertage zu verhängen.

Im Weißen Haus hatten sich Mr. und Mrs. Hoover, Mr. und Mrs. Roosevelt, der bisherige Vizepräsident Curtis und der neue Senatspräsident und Vizepräsident der Union, Garner, auf der Freitreppe versammelt, und von dort ging es, eingeholt durch ein hierzu besonders ernanntes Empfangskomitee beider Häuser des Kongresses, in zahlreichen Automobilen zum Kapitol. Dort hielt der Senat seine letzte Sitzung ab, die nach den bisher geltenden Bestimmungen automatisch am 4. März um 12 Uhr mittags zu Ende ging. Es war das letzte Mal, daß der 4. März eine so feierliche Bedeutung hatte, denn nach den ab 15. Oktober 1933 geltenden Verfassungsbestimmungen beginnen die Tagungen des Kongresses künftig am 3. Januar; ein Ende ist nicht vorgeschrieben. Der neue Präsident wird künftig am 20. Januar in sein Amt eingeführt. Damit ist die Periode des „Interregnum“ zwischen den Wahlen am Anfang November und dem Amtsantritt am 4. März endlich beseitigt.

Im Senat hatte sich inzwischen das Korps der Würdenträger eingefunden: die Chefs der Fremden Missionen, die neun Mitglieder des Obersten Bundesgerichts und die Mitglieder des bisherigen Hoover-Kabinetts. Punkt 12 Uhr erklärte Vizepräsident Curtis mit einem Hammerschlag den alten Kongress für geschlossen und vereidigte seinen Amtsnachfolger, den bisherigen Präsidenten des Abgeordnetenhauses, John Garner. Curtis sprach dann ein paar Abschiedsworte, worauf Garner den Hammer ergriff, seine Antrittsrede hielt, die neuen Senatoren vereidigte und dann den Kongress auf unbestimmte Zeit vertagte. Wahrscheinlich wird der neue Kongress schon in einigen Wochen von Roosevelt einberufen werden, da viele dringende Gesetze, insbesondere der Bundeshaushalt, noch unerledigt sind. Als diese Zeremonie beendet war, begaben sich die Versammelten zu der Rampe auf der Ostseite des Kapitols, wo eine Menschenmenge verammelt war, die in Handklatschen ausbrach.

### Dort vereidigte der Oberste Bundesrichter, Charles Hughes, den neuen Präsidenten, Franklin Roosevelt,

warauf dieser seine mit großer Spannung erwartete, zündende Rede hielt.

„Lassen Sie mich versichern“, so lauteten die Einleitungssätze, „meine feste Überzeugung ist, daß das einzige, was wir zu fürchten haben, die Furcht selbst ist, nämlich das unvernünftige, ungerechtfertigte Terror der Entschlossenheit zu den notwendigen Maßnahmen läßt, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. Unsere gemeinsamen Nöte betreffen Gott sei Dank nur materielle Dinge.“ Roosevelt sprach dann über die

### Schrumpfung der Werte, das Anwachsen der Steuern, über die Verengung der Weltmärkte und das Elend der Arbeitslosigkeit.

Nur ein törichter Optimist könne die finsternen Realitäten des Augenblicks leugnen. Diejenigen, die für den Austausch der Güter unter den Nationen verantwortlich seien, hätten durch Kurzsichtigkeit und Unfähigkeit versagt. Sie hätten nur die Gesetze einer selbstmütigen Generation gekannt. „Die Weisheit“, so fuhr der Präsident wörtlich fort, „sind von ihren goldenen Söhnen im Tempel der Zivilisation gestiehlt, und wir

können jetzt in dem Tempel die alte Wahrheit wieder in ihr Recht einsetzen.“

Es muß ein Ende gemacht werden mit der Praxis der Banken und Geschäfte, die allzu oft das ihnen erwiesene heilige Vertrauen getäuscht haben.

Es sei kein Wunder, wenn das Vertrauen schwinde, das nur bestehen könne, wo ihre Zuverlässigkeit und ihre Verpflichtungen heilig geachtet würden.“ Roosevelt forderte sofortige drastische Maßnahmen zur Bekämpfung der Krise. „Wir müssen handeln und schnell handeln. Ich bin bereit, jede Maßnahme zu ergreifen, die für unsere heimgejagte Nation erforderlich ist. Diese Maßnahmen, oder andere, die der Kongress von sich aus vorschlagen wird, werde ich durchzuführen versuchen. Wenn aber der Kongress nicht dazu in der Lage sein sollte, einen dieser Wege einzuschlagen und die nationale Not dann noch immer akut sein wird, werde ich den Kongress darum ersuchen,

ein Instrument zu schaffen, um der Krise zu begegnen, eine Exekutivgewalt, die den Krieg gegen die Not aufnimmt und die mit solchen Vollmachten ausgestattet wird, wie sie mir erteilt würden, wenn wir tatsächlich von einem ausländischen Gegner überfallen worden wären.“

Roosevelt erläuterte die Maßnahmen, durch die die Wirtschaftskrise gemildert werden könnte, u. a. ein ausgeglichener Staatshaushalt und Hilfe für die Landwirtschaft. Es müsse der Spekulation mit dem „Gold anderer“ ein Ende gemacht und Vorsorge für eine ihrem Wert angemessene, aber sichere Währung geschaffen werden.

„Wir müssen“, so schloß der Präsident, „zuerst unser eigenes Haus wieder in Ordnung bringen. Unsere internationalen Handelsbeziehungen, so außerordentlich wichtig sie auch sind, sind eine Frage zweiter Ordnung bei der Herstellung einer gesunden Nationalwirtschaft. Dennoch werde ich mein Bestes tun, um durch internationale Abmachungen den Weltmarkt in normale Bahnen zu lenken. Auf dem Gebiet der Weltwirtschaft ist es mein Wunsch, dieses Land die Politik eines guten Nachbarn treiben zu lassen.“

Um etwa 1 Uhr war auch diese Feier beendet, und Mr. und Mrs. Hoover trennten sich von der Festversammlung, um mit der Eisenbahn nach New York zu fahren, von wo sie zu Schiff durch den Panamakanal zu ihrem Haus in Palo Alto in Kalifornien zurückkehren.

### Roosevelt und Gefolge fuhren zum Weißen Haus, wo er zum ersten Mal als Hausherr der Mittagstafel vorsah.

Inzwischen hatte sich auf dem Platz vor dem Kapitol eine schier unübersehbare Menge zu der historischen „Inaugural-Parade“ aufgestellt. In langsamem Zug, mit vielen Musikkapellen, in der Luft von Flugzeuggeschwadern begleitet, marschierte man die Pennsylvania Avenue entlang, die — mit einigen Kränkungen — das Kapitol mit dem Weißen Haus verbindet. Vertreten waren Armee, Marine, Marine-Infanterie, Küstenschutz, Militäres Reserve, die Reserve-Offiziere der Armee, die Gouverneure der Einzelstaaten mit ihren Stäben, die Boy Scouts, die Ausbildungs-Kompagnien der Schulen und Universitäten, die Kriegsveteranen sowie zahlreiche vaterländische Verbände. Der ganze Zug defilierte vor einer großen Tribüne, die vor dem Weißen Haus errichtet war und von der Präsident Roosevelt den Salut der Vorbereitenden entgegennahm.

Ein offizielles Feuerwerk am Abend und zum ersten Mal seit langer Zeit ein offizieller Galaball beschlossen den Tag der Amtseinführung.

### „Alles in allem: Luchtae Kräfte“

Der Washingtoner Berichterstatter der „Nationalen Zeitung“ schreibt unter der Ueber-

schrift „Amerikas neues Zeitalter“ von dem Kabinett Roosevelt folgendes:

„Der neue Präsident begegnete offenbar erheblichen Schwierigkeiten, um die rechten Männer zu gewinnen, die ihm als Berater zur Seite stehen sollten. Die Neigung zur Uebernahme eines Kabinettspostens war diesmal geringer als ebend. nicht nur, weil die Aufgaben unendlich größer geworden sind, sondern weil die fähigsten Köpfe im Lande an ihren jetzigen Stellen bitter benützt werden. Selbst der Senat fräube sich gegen den üblichen Plutentzug, da er alle Talente für sich selber braucht.“

Der neue Staatssekretär, Cordell Hull, steht im 62. Lebensjahr und kam vor 26 Jahren vom Richterstuhl in Tennessee in das Haus und im Jahre 1931 in den Senat. In Washington gehörte er zum engeren Kreise Wilsons, schrieb das erste Einkommensteuer- und das erste Erbschaftsteuergesetz und war einer der bittersten Gegner des letzten Zolltarifs; auch die internationalen Handelsverträge finden in ihm einen unversöhnlichen Feind.

Im übrigen hat sich Hull über Fragen der auswärtigen Politik kaum vernehmen lassen. Lediglich seine Befürwortung des amerikanischen Eintritts in den Völkerbund und den Weltgerichtshof sind bekannt, was seiner grundsätzlichen Einstellung als Demokrat und als Wilson-Anhänger entspricht. Hull ist eine grobe, schlanke Erscheinung, ruhig, zurückhaltend, fast ohne Freunde und dem Rampenlicht abgeneigt. Er gehört zur südlichen konservativen Schule und hat daher viele Berührungspunkte mit den Konservativen der Republikanischen Partei.

William S. Woodin, der Sekretär des Schatzamtes, ist eine angenehme Ueberraschung, da er zu den Uebernehmern der großen Geschäftswelt zählt. Er ist 65 Jahre alt, von Haus aus Mineningenieur und kam 1899 zur American Car u. Foundry Co., wo er inzwischen der obersten Verwaltungsstelle emporstieg. Obwohl Republikaner, ging er 1928 in das Lager von Al Smith über und wurde dann später von Roosevelt zu dem sogenannten „Gehirn-Trupp“ zugeordnet, der die fränke Zeit zu heilen berufen war. Bemerkenswert ist, daß Woodin ein ungepflegtes musikalisches Talent ist, das die Gitarre meistert und auf ihr die Melodien findet, die er dann durch Fachleute orchestrieren läßt. Verschiedene seiner Werke sind öffentlich aufgeführt worden und haben ihm zu Vorbeeren verholfen. Sein letztes Werk, der Franklin-Delano-Roosevelt-Marsch, wird bei den Einführungsfestlichkeiten am 4. März vernommen werden.

Ein anderes Kabinettsmitglied republikanischer Färbung ist der Minister des Innern Harold Ickes, ein Mitglied des westlichen Injurgentenflügels, der Hoover bei der letzten Wahl die Gefolgschaft gekündigt hat. Roosevelt mußte auf diese Weise seine Dankeschuld für die republikanische Wahlhilfe abtragen. Die Befehung des Generalpostmeisteramtes mit James Farley war vorzuziehen, da Farley als Generalfeldmarschall während des Wahlkampfes ein herkömmliches Anrecht auf diesen Posten hatte. Der Marine-Sekretär Swanson wäre gern in das Staatsdepartement eingezogen, wozu er allerdings wegen seiner allzu ausgeprochenen Franzosenfreundlichkeit nicht recht gepaßt hätte; im Marineministerium hat er weniger Gelegenheit, irgenwelcher Voreingenommenheit Ausdruck zu geben, es sei denn, daß er eine amerikanische Flottenpolitik machen muß, die England nicht sehr gefällt. Daß Roosevelt die Witz Frances Perkins als Arbeitsminister ins Kabinett genommen hat, bedeutet nicht nur einen Erfolg, sondern verrät auch eine schöne Unabhängigkeit Roosevelts, da vor allem die Arbeiterorganisationen sich heftig gegen Miss Perkins gewandt hatten. Alles in allem ist der Schluss gerechtfertigt, daß das neue Kabinett wenigstens in seinen vornehmsten Posten mit tüchtigen Kräften besetzt ist, die nicht nur in der Innenpolitik Erprobtes zu leisten berufen sind, sondern auch in der Außenpolitik kaum den herkömmlichen Kirchturmsstandpunkt vertreten dürften.“

Für die weitere Seite ist reichlich gesorgt. Der

gegen. Für ihn hat die Menge kaum Beifall, denn in den Vereinigten Staaten ist ein „Gewesener“ nicht mehr populär.

Die ganze Prozession bewegt sich zur Kirche. Hier findet ein Gottesdienst statt, den meistens der älteste Bischof der Episkopalkirche leitet. Dann geht es zum Kapitol, wo die eigentlichen Zeremonien beginnen. Sämtliche Richter des Obersten Bundesgerichts sind anwesend. Sie bilden in Amerika die wichtigste Körperschaft, den wahren Gesetzgeber des Landes. Vielleicht ist es nicht jedem bekannt, daß kein Beschluss des Kongresses Gesetz werden kann, bevor nicht das Oberste Bundesgericht es nach allen Seiten gendert und betrachtet hat, um festzustellen, ob es auch wohl mit der Verfassung voll und ganz in Einklang zu bringen ist. Ich habe über den amerikanischen Richterstand schon viel gehört und gelesen, aber an dieses hohe Oremium reicht kein anderes heran. Seine einzelnen Mitglieder in ihren schwarzseidenen Talaren sind die verkörperte Würde.

Der Vorsitzende liest nun dem neuen Präsidenten in feierlichem Ton die Eidesformel vor. Die Sache ist eigentlich sehr kurz und bündig gehalten, denn der Präsident braucht nur zu schwören, daß er sein Amt als Oberster Beamter der Union im Einklang mit der Verfassung der Vereinigten Staaten versehen will. Hierauf verliest ein anderer Richter eine zweite Eidesformel, die den Präsidenten zum Oberbefehlshaber aller amerikanischen Streitkräfte zu Wasser, zu Lande und in der Luft macht. Ein Gebet folgt, dann eine kleine Ansprache des Diözesanbischofs.

Nun geht die Prozession zum Weißen Haus, wo der Präsident die Glückwünsche entgegen zu nehmen beginnt. Das Staatsoberhaupt muß Tausende von Händedrücken erteilen und hat hier einen kleinen Vorgeschmack von dem, was ihm für seine vierjährige Amtsdauer bevorsteht.

Nun begibt sich die Prozession zum Weißen Haus, wo das Festessen stattfindet. Diese glän-

zendste aller Zeremonien des Tages bereitet sich im Ballaal des Weißen Hauses vor, der einem Thronaal veraweiselt ähnlich sieht.

### Der „Einführungsbalk“ bietet ein Bild von geradezu orientalischem Glanz, eine wahre Orgie in Farben

Obwohl ja in den Vereinigten Staaten alles in demokratischer Einfachheit vor sich gehen und es keine Treffen und Goldkinderen geben soll, so kann der Leser doch versichert sein, daß an diesem Abend im Weißen Haus mindestens ebenso viele strahlende Uniformen zu sehen sind wie in irgend einem europäischen Residenzschloß. Alle Vertreter der fremden Mächte erscheinen in der vollen Kriegesbemalung ihres Landes, begleitet von ihrem ganzen Stab. Da sowohl die Republikanische Liberia als auch sämtliche südamerikanischen Staaten und Staaten vertreten sind, so kann man sich vorstellen, daß Vorten, Kissen, Schmüre und scharlachrote Aufschläge hinreichend vorhanden sind.

Die Dienerschaft erscheint — o modernes Amerika! — in roten Fräcken, weißen Seidenstrümpfen und gepuderten Perücken. Die einzigen Anwesenden, die keine glänzenden Uniform tragen, sind der Präsident selbst und die Staatsgouverneure. Deren Stab freilich gleicht diesen bedauerlichen Mangel wieder aus.

Die Erste Dame des Landes — die Frau des Präsidenten — führt die Polonaise zum großen Festessen im Prunkspeisesaal an. Auch hier sehen wir soviel Glanz, daß mancher Untertan eines Königs angefaßt des prunkvollen Schaupiels nach Luft schnappen würde. Die Zeremonie wird durch einen Ball beendet, der die Gäste bis in die Morgenstunden hinein beim Tanz zusammenhält. Während dessen krachen im ganzen Lande die Feuerwerke. In einem Königreich dauern die Krönungsfestlichkeiten vier oder fünf Tage, in den Vereinigten Staaten nur vierundzwanzig Stunden. Dafür feiert man hier alle vier Jahre „Krönung“.



# Sonderbare Menschen

Copyright by Verlag Presse-Tagedienst, Berlin W 35  
Siebzehnte Fortsetzung

Erlebnisse auf einer Reise durch die Welt / Von A. H. Kober

## Afrika im Aktenschrank

Das Zimmer — im Hause einer Kleinbürgerlichen Straße in Schönberg —, in das man mich nach meiner Anmeldung geführt hat, ist das „ordentlichste“, das ich je in meinem Leben gesehen habe. Minutiös ist alles geordnet; überall kleben Orientierungszettel: „Postfächer“ — „Nähzeug“ — „Sofort beantworten!“ — „Fesen!“ — und auf einem Kasten mit ganz großen Lettern: „Nochmals lesen!“ Auf Regalen stehen Hunderte von kleinen, hübschen Lederbänden, „Tagebücher“ steht darauf, in Aktenschränken liegen zahllose Mappen, Hefte, Akten, und jedes Stück ist durch eine Aufschrift gekennzeichnet.

Unermessliche Schätze! Und dabei weiß ich: es ist erst ein Teil. In Dahlem stehen in hundert Schränken noch weitere Mappen: das Herbarium des Mannes, den ich heute besuche. Vierzig Jahre hat er in Afrika gelebt, und er hat Afrika hier im Aktenschrank gesammelt.

Jetzt tritt er ein: frisch, kräftig, elegant gekleidet, mit einer bemerkenswerten schönen Krawatte, begrüßt mich herzlich, setzt sich: Georg Schweinfurth.

Freundlich fragt er: „Also, was soll ich erzählen?“ — Aber ich kann nicht gleich antworten, ich bin noch zu sehr verblüfft: 87 Jahre soll dieser Mann sein, siebenundachtzig?

„Afrika erhält jung!“ sagt er, meine Gedanken erratend; und dann sind wir schnell in einer Unterhaltung, bei der ich immer wieder seine prägnante, klischeefreie, witzige Sprache bewundere, die absolute, organisch selbstverständliche Souveränität dieser Gelehrtenpersönlichkeit. Wissenschaftlicher Ruhm legt sich oft etwas beklemmend auf uns, wenn wir mit einem solchen Geistesfürsten sprechen. Schweinfurths Größe aber wirkt befreiend, man plaudert sich gesund und froh mit diesem Universalmenschen aus Afrika. Er schleppt eine riesige Mappe an — meine Hilfe lächelnd abwehrend —, sie hat einen Deckel aus Panzerfell und blauer Seide. „Der König von Ägypten hat sie mir einmal geschenkt“, erklärt er und öffnet sie: Adressen, Ehrenbriefe, Anerkennungen, Diplome in allen Sprachen, hunderte. Darunter allein 60 Urkunden der gelehrten Gesellschaften, deren Ehrenmitglied Schweinfurth ist; Briefe von Bismarck, der den in Riga Geborenen gegen alle Bedenken der Bürokraten naturalisierte; Briefe von Stanley, der Schweinfurth zu Ehren in Kairo ein Festmahl gab; das Anschreiben zur goldenen Medaille der Londoner Geographischen Gesellschaft, Briefe des „Kollegen“ Napoleon III., der mit Schweinfurth zusammen im Vorstand eines ägyptischen Forschungsinstitutes saß.

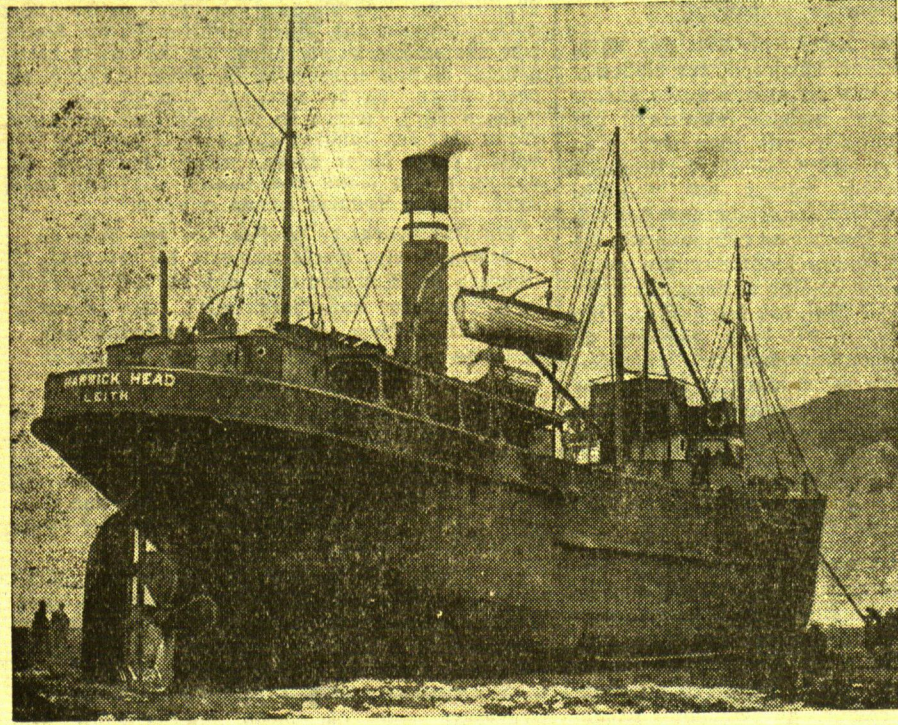
„Hier eine traurige Erinnerung“, sagt der Forscher und greift nach einem „Tagebuch 1884“. Damals war Gordon in Khartoum von den rasenden Mahdimännern eingeschlossen, und Schweinfurth wollte ihn retten. Er telegraphierte an die zuständigen Stellen nach London. „Times“ brachten seinen Warnungsruf als Sensationsmeldung. Aber die „Sachverständigen“ orakelten: Uebertreibung. Als man dann endlich doch einen Hilfsfeldzug begann, war Gordon schon in Stücke gehauen.

Schweinfurth hatte sich schon als Gymnastik vorgekommen, Forschungsreisender zu werden, und er hat auf dies Ziel hin mit äußerster Energie geistig und körperlich trainiert. Als 47-jähriger — am Weihnachtstage — landete er zum ersten Male in Alexandria und macht sich an die — vorwiegend botanische — Erforschung der Nil-Länder. Sein erstes Buch „Im Herzen von Afrika“ wird in neun Sprachen gedruckt, zuerst in England gegen ein Honorar von zweitausend Pfund. Schweinfurth hatte sich im kurzen Zeitraum von zehn Jahren zu einer internationalen Afrika-Autorität durchgearbeitet.

„Wie war es denn“, fragte ich, „als Sie zum ersten Male mit Eingeborenen im noch unerforschten Afrika zu samtentraten?“ — „Ganz einfach: die Afrikaner bewunderten am meisten mein langes, blondes Vordenhaar. Ich selbst war keineswegs erregt, überrascht, ergötzt, denn ich fand, was ich als selbstverständlich erwartete hatte: schwarze Menschen.“

In der eigentümlichen Art, wie Schweinfurth schwarze Menschen“ zu mir sagte, lag das ganze Geheimnis des Erfolges dieses Afrikaforschers: für ihn waren da im Herzen Afrikas Menschen, richtige, vollwertige Menschen; er trat ihnen als Freund, als Kamerad entgegen (er war ein schwarzer Kämpfer gegen den Sklavenhandel), und die schwarzen Menschen waren ihm immer und überall Freunde.

So sagt er. — Ich werfe ein: „Mangbetu“. Der Forscher lächelt. Das war freilich so eine Sache mit diesen Mangbetus, die im Quellgebiete des Ubangi hausten und zu denen Schweinfurth 1870 als erster Weißer vordrang, ein in mancher Hinsicht rätselhaftes Volk, regelrechte Kannibalen. Schweinfurth wurde vor ihren König Munsu geführt, einen vierzigjährigen, kräftigen Mann mit neronischen Gesichtszügen, mit Augen, aus denen ein wildes Feuer tierischer Sinnlichkeit leuchtete, und einem Mund, der niemals lächelte, sondern Habgucht, Gewalttätigkeit, Grausamkeit verriet. Wird fortgesetzt



Trockenaesent

Dieser englische Dampfer hat bei Kap Namborough Dead an der englischen Küste auf und bietet nun bei Ebbe einen merkwürdigen Anblick.

## „Das Geheimnis der roten Kasse“

Alfred Dpitz leistet sich Rekorde an Gaunerfrechheit

G. D. Berlin, 6. März.

Es gehört schon eine maßlose Portion von Unverschämtheit und Gewissenlosigkeit dazu, um solche Streiche zu verüben, wie sie der dreißigjährige Alfred Dpitz auf dem Kerbholz hat. Die Zuhörer, die ihn heute vor dem Schöffengericht Schöneberg auf der Anklagebank sahen, kamen aus dem Staunen nicht heraus.

Der gewandte, selbstsichere junge Mann entstammt einer angesehenen Familie; sein Vater war früher Musikdirektor und Inhaber eines privaten Musikkonzertriums. Er selbst war eine Zeitlang bei einer Berliner Großbank beschäftigt, flog aber nach einiger Zeit hinaus.

Eines Tages lernte Alfred die Tochter eines Rektors kennen. Es ging rasch; noch an demselben Vormittag äußerte Alfred den Wunsch, sich mit Fräulein Kläre zu verloben. Den Einwand, daß sie um drei Jahre älter sei als er und nur 2000 Mark Vermögen besitze, erledigte Alfred mit einer vornehmen Geste: „Aber das ist ja so nebensächlich! Ich bin selber ein Mensch mit Vermögen!“

Am Abend traf er sich mit Kläre und ihrer Mutter und bestand bei dieser Gelegenheit darauf, allein die Einrichtung für die künftige Wohnung zu kaufen. Dabei teilte er den ehrfürchtig zuhörenden Frauen mit, daß er die rechte Hand seines Generaldirektors in der Großbank sei und mit diesem gemeinsam spekuliere. Kurze Zeit darauf übergab ihm Fräulein Kläre ihre 2000 Mark in der Hoffnung, daß diese sich bald vermehren würden. Am nächsten Tag eröffnete ihr Alfred, daß das Geld sich bereits um 1200 Mark vermehrt habe. Dann verschwand er von der Bildfläche. Nach einigen Tagen erwachte ihn die Braut zufällig auf der Straße. Alfred war nicht verlegen. Er erzählte, daß er im Auftrage seiner Bank nach Belgien geflogen sei, um dort einen gefährlichen Spion zu verfolgen. Aber Kläres Mißtrauen war nun einmal gewandt. Sie beobachtete gemeinsam mit ihrer Mutter das Bankgebäude und als nach Büroschluss von ihrem Brautigam weit und breit nichts zu sehen war, holte sie im Personalamt Auskünfte ein. Dort erfuhr sie die Wahrheit.

**Wieraja Rosen und ein Chauffeur**  
Kläre suchte Alfred in seiner Wohnung auf und schlug Trach. Am Abend geschah ein Wunder. Ein Mann in schmuddel Chauffeuruniform erschien bei ihr, überreichte ihr einen Strauß von vierzig prächtigen roten Rosen und sagte: „Ich soll auch einen schönen Gruß vom Herrn Ministerialsekretär bestellen.“ Kläre starre den Mann entsezt an. Da übergab ihr der Chauffeur eine Karte. Und auf dieser stand es schwarz auf weiß:

„Liebste! Ich bin heute zum Ministerialsekretär ernannt worden. Ich bitte dich und deine Frau Mama, mit mir heute abend zu speisen.“ Tatsächlich holte Alfred die beiden in einem eleganten Privatwagen ab, sogar ein vornehm gährender Windhund saßte nicht. Man speiste in einem der ersten Nobelpaläste Berlins. Herr Dpitz erzählte von seinen fabelhaften Beziehungen und meinte dann so nebenbei zum Chauffeur: „Ach, rufen Sie doch mal rasch im Ministerium an und sagen Sie, daß kein anderer meine Arbeiten erledigen soll. Das mache ich schon selbst.“

Einige Tage später erfuhr Kläre im Ministerium, daß dort ein Ministerialsekretär Dpitz völlig unbekannt war. Wieder mußte Alfred eine Ausrede: er sei im Geheimdienst verwendet worden. Und im übrigen habe man ihn jetzt zur Kriminalpolizei verlegt.

### Die Schachtel mit den Fingerabdrücken

Alfred zeigte seiner Braut sogar eine Schachtel, in der angeblich Fingerabdrücke von Verbrechern aufbewahrt waren. Auch dieser Schwindel hielt nicht lange. Dann überraschte Alfred seine Kläre mit der Mitteilung, daß er eine großartige Erfindung bei einem führenden Elektroingenieur bekommen habe. Mit Geld, meinte er, könne man alles machen. Dabei zeigte er triumphierend Pausbriefe, die auf einen Betrag von 9000 Mark lauteten. Diese Briefe hatte er einem abgehauenen Direktionssekretär und dessen Bekannten mit einem größeren Barbetrag herausgeschwindelt. Den bedauernswerten Beamten, der dadurch um seine letzten Ersparnisse kam, tröstete er damit, daß er ihn auf eine einträgliche Geschäftstour nach — Madeira mitnehmen würde. Außerdem entlockte Dpitz einem Verleumdungsbeamten gleichfalls seine ganzen Ersparnisse in der Höhe von 10.000 Mark. Diefem erzählte er, daß er eine große Erbschaft aus Australien erwarte.

Vor Gericht erzählte Herr Dpitz, er habe einen Mann namens Tesky kennengelernt, der mit ihm einen Film „Das Geheimnis der roten Kasse“ drehen wollte. Diefem habe er das ganze erschwindelte Geld gegeben. Der große Unbekannte ist natürlich unauffindbar, und was mit dem Geld geschieht, bildet das Geheimnis des Angeklagten.

Das Gericht verurteilte Dpitz zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Während der Pause wurde er von einigen seiner Opfer umringt. Man hörte das Knallen von Ohrfeigen, und es wäre dem Lumpen wohl über gegangen, wenn ihn der Wachtmeister nicht in Schutz (leider!) genommen hätte.

100 000 Dollar für 400 000 Worte ...

London, 6. März.

Wenn einem Schriftsteller der große Bursch gelangt, daß sein Buch zum Schläger der Saison wird und eine große Auflageziffer erreicht, so gilt es als selbstverständlich, daß auch seine Einkünfte eine entsprechende Höhe erreichen. So mancher eine entsprechende Höhe erreicht. So mancher Schriftsteller hat bereits an einem einzigen Buch Millionen verdient. Aber dieser Glücksfall trifft nur dann zu, wenn das Werk sich bereits in der Öffentlichkeit durchgesetzt hat und die Lektoren schon aus allen Gegenden der Welt fließen. Weit aus seltener geschieht es, daß man einem Schriftsteller von vornherein ein gigantisches Honorar für ein Werk anbietet, das noch nicht einmal geschrieben wurde! Den Vogel hat in dieser Beziehung England berühmter Politiker Winston Churchill abgehoben. Er wurde jetzt von einem weltbekannten englischen Verlag, der Firma Cassell, beauftragt, eine Geschichte der englisch sprechenden Nationen im Umfange von etwa 400 000 Worten zu schreiben. Für dieses Werk wird ihm ein Honorar von 100 000 Dollar zugesichert. Es gehört schon gewaltiger Optimismus dazu, sich von vornherein zur Zahlung eines so hohen Honorars zu verpflichten. Aber die Firma Cassell ist überzeugt, daß sie trotzdem noch ein gutes Geschäft machen wird. Tatsächlich hat Winston Churchill bereits bewiesen, daß er nicht nur ein hervorragender Staatsmann, sondern auch ein glänzender Schriftsteller. Der Verlag hofft, daß der Verkauf des Buchs in England, Amerika, Australien und den englisch sprechenden Kolonialländern ein Vielfaches der Ausgaben abwerfen wird. Jedenfalls stellt das Churchill zugesicherte Honorar einen Rekord dar, der bisher weder in England noch in Amerika erreicht wurde. Denn die Millioneneinkünfte der anderen Schriftsteller resultierten ja aus einer prozentuellen Beteiligung am Verkauf ihrer Bücher. Selbstamerweise ist es eine außer halb Englands so gut wie völlig unbekannt Schriftstellerin, Mrs. Humphry Ward, die für einen Roman von ihrem Verleger 16 000 Pfund bekommen hat. Auch Disraeli konnte mit seinen Honoraren zufrieden sein, denn er bekam für seine Romane „Lothair“ und „Endymion“ je 12 000 Pfund ausgezahlt. Interessanterweise hat Macaulay mit seinem zweiten und dritten Geschichtsband fast den gleichen Betrag wie Churchill, nämlich 20 000 Pfund verdient — allerdings im Wege der Beteiligung. Mancher berühmte Schriftsteller wird Winston Churchill um sein phantastisches Honorar beneiden. Jedes Wort wird dem englischen Politiker mit einem Schilling vergolten, jede Zeile trägt ihm durchschnittlich zehn Schilling ein. Seine Arbeit wird also buchstäblich mit Gold aufgewogen.

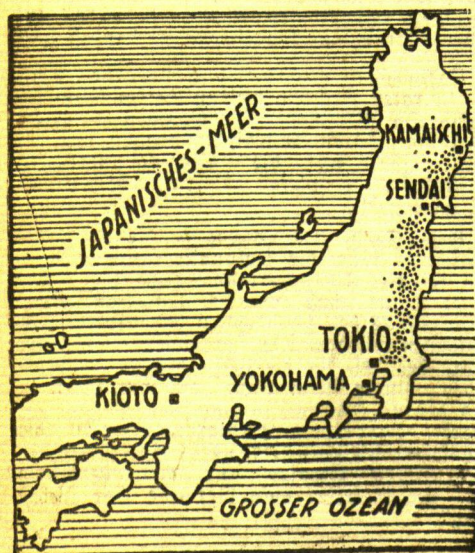
## Pariser Prozeß um die 300 Millionen der Romanows

Paris, 6. März. Dieser Tage findet vor einem Pariser Zivilsenat ein interessanter Prozeß um einen Teil des ehemaligen zaristischen Vermögens statt, wobei der Angelegenheit der Name des Rechtsvertreters der Romanowischen Vermögensverwaltung, des Rechtsanwalts und sozialistischen Abgeordneten Léon Blum, eine besondere Pikanterie verleiht. Die Verwaltung des kaiserlich-russischen Vermögens unterhielt vor und während des Weltkrieges bei verschiedenen Pariser Privatbanken Depots in der Gesamthöhe von ca. 300 Millionen Francs. Nach der Machtergreifung durch die Sowjets beschlagnahmte die französische Regierung dieses Vermögen, um sich für die Verluste, die Frankreich in Rußland durch den Bolschewismus erlitt, schadlos zu halten. Erst als im Jahre 1924 die Sowjetregierung von Frankreich anerkannt wurde, gab man dieses Vermögen frei. Nun traten aber neue Hindernisse der Auslieferung des Geldes in den Weg. Jene Banken, die die Depots verwalteten, beriefen sich auf ihre privaten Schäden in Sowjetrußland und erklärten, die von ihnen verwalteten Summen zur Deckung dieser Schäden verwenden zu wollen. Der Administrator des zaristischen Vermögens im Auslande verklagte nun vor kurzem eine ganze Reihe von Banken auf Herausgabe der seinerzeit deponierten Beträge, und der Anwalt der zaristischen Erben, der sozialistische Abgeordnete Léon Blum macht den Rechtsstandpunkt geltend, daß das Privatvermögen der früheren Dynastie Romanow für die Gewaltmaßnahmen der jetzigen Machthaber in Rußland keinesfalls herangezogen werden könne. In Kreisen der Mitglieder der früheren russischen Herrscherfamilie sieht man diesem Prozeß mit großen Erwartungen entgegen. Mehrere Großfürsten und Großfürstinnen sind in den seit Ausbruch der russischen Revolution vergangenen fünfzehn Jahren vollständig verarmt und sehen ihre ganze Hoffnung auf den glücklichen Ausgang des Prozesses.

## Zwanzig Schrotflügel im Herzen gerettet

G. D. Wien, 6. März. In einer Sitzung der Wiener Gesellschaft der Ärzte wurde dieser Tage den Teilnehmern eine chirurgische Leistung vorgeführt, die selbst heute, da gewagte Herzoperationen nicht mehr zu den Seltenheiten zählen, größte Bewunderung verdient. Der Fall betrifft einen dreizehnjährigen Knaben, der durch einen unglücklichen Zufall lebensgefährlich verletzt worden war. Dem Jungen wurde aus etwa 20 Metern Entfernung eine volle Ladung groben Schrot in die linke Körperseite gefaßt. Der Dreizehnjährige brach schwer verletzt zusammen und mußte in die Klinik überführt werden. Trotzdem der Transport mit größter Beschleunigung vor sich ging, dauerte es immerhin eine halbe Stunde, bis die Ärzte eingreifen konnten. Der Zustand des Jungen war äußerst bedenklich. Bei der sofort vorgenommenen Untersuchung wurden die Einschüsse von etwa fünfzig Schrotkugeln festgestellt, von denen etwa zwanzig in das Herz gedrungen waren. Es mußte unverzüglich zur Operation geschritten werden. Bei der Operation wurde das Herz freigelegt; aus beiden Herzkammern entfernte man die Schrotkörner und die Einschüsse wurden sorgfältig durch Nähte verschlossen. Auch mehrere Durchschüsse der Lungenarterien wurden vernäht. Wenige Stunden nach diesem Eingriff mußte eine zweite Operation vorgenommen werden; diesmal mußte eine ganze Anzahl von Stechöffnen und Durchschüssen im Unterleib behandelt werden. Auch diese Operation gelang und da der Junge über eine gesunde körperliche Konstitution verfügt, genas er von seinen schweren Verletzungen vollständig.

## Erdbeben und Springflut in Japan



Der nördliche Teil der japanischen Hauptinsel Honshu ist von einem Erdbeben heimgesucht worden, dem kurze Zeit später eine riesige Springflut folgte. Mehrere tausend Todesopfer sollen zu beklagen sein.

**Blick:**  
Der Schauplatz der Katastrophe

die Nordostküste der Insel oberhalb von Yokohama und Tokio ist auf unserer Karte durch Punktierung besonders gekennzeichnet.

**Merks:**  
Berkümmerte Wohnstätten überall

Unsere Aufnahme gibt eine Vorstellung von der furchtbaren Verwüstung, die eine solche Naturkatastrophe hinterläßt.





# „Bismarcks Ziel endlich erreicht“

## Deutsche Pressstimmen zum Wahlergebnis

Hamburg, 6. März.

„Nun danket alle Gott“, überschreiben die „Hamburger Nachrichten“ den Artikel, in dem sie das Ergebnis der gestrigen Reichstagswahl besprechen. Die nationale Mehrheit im Deutschen Reichstag, fährt das Blatt dann u. a. fort, ist gesichert. Der Kuhhandel hört auf, die Kompromisse haben ein Ende.

Wir können jetzt endlich deutsch regiert werden

ein Ziel, das der Schöpfer des Reiches, Fürst Bismarck, vergeblich angestrebt hatte. Sein Wort: „Seht Deutschland nur in den Sattel, reiten wird es schon können“, wird jetzt erst zur Wahrheit werden. Ueber sechzig Jahre mußten wir reiten lernen, und erst nachdem wir den furchtbaren Sturz von 1918 getan hatten, der mit einer vierzehnjährigen Gehirnereckung endete, können wir uns in den Sattel halten.

Das nationalsozialistische „Hamburger Tagblatt“ führt u. a. aus: Die von Hitler geführte Regierung kann bei ihren zukünftigen Maßnahmen ein Höchstmaß an geistigen Aufbaufähigkeiten zum Einfluß bringen. Das historische Recht des Nationalsozialismus auf Führung in Deutschland, auf Erneuerung unseres geistigen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens steht einwandfrei fest.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Die Frage, die von der Regierung mit diesen Wahlen dem Volke gestellt werden ist, hat eine ganz unmißverständliche Antwort erfahren: Das Kabinett der nationalen Konzentration hat das Vertrauen der Reichskammer. Der Reichskanzler hat das Recht, dieses Ergebnis im wesentlichen der von ihm geschaffenen Partei zuzuschreiben. Nachdem das Blatt dann die Verantwortung betont, die auf der Regierung lastet, fährt es fort: Die nationalsozialistische Bewegung hat auf dem legalen Wege die Macht übernommen. Sinnlos wäre es, die Forderungen aus diesen Tatsachen nicht abzulesen zu wollen.

In einem Artikel der „Frankfurter Nachrichten“ heißt es u. a.: „Das deutsche Volk hat klar und unzweifelhaft seine Entscheidung zugunsten der Regierung Hitler-Papen gefällt.“

Es ließe eine lächerliche Vogel-Strauß-Politik treiben, wenn man versuchen wollte, diesen Erfolg zu verkleinern.

Unter der Überschrift „Zu neuen Zielen“ schreibt der „Frankfurter Kurier“: Das Ziel des Kampfes, die absolute Mehrheit der nationalen Regierungsführung im Reich und in Preußen, ist erreicht. Der Reichstag wird die Regierung arbeiten lassen.

Das deutsche Volk hat auf einige Zeit hinaus Ruhe vor dem Parlamentarismus.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bemerken zu dem Wahlergebnis, es würde unter einem doppelten Zeichen, nämlich der außerordentlich hohen Wahlbeteiligung und des neuen außerordentlichen Auftriebes der N. S. D. A. P., Das von der Regierung erkrebte Ziel sei erreicht. Der Erfolg gebe der Regierung recht.

### Das deutsche Volk hat sich selbst wiedergefunden

Hamburg, 6. März.

Zum Ergebnis der Wahlen schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: Die Nation hat durch ihr Votum den 30. Januar geschlossen und sich bekräftigt. Der Sieg der Nationalsozialisten ist außerordentlich. Mit einer Prozentzahl von fast 45 v. H. und 17 Millionen Wählern sind die Nationalsozialisten von heute an nicht nur allein die stärkste, sondern die ausschlaggebende Partei in Deutschland. Die Kampffront Schwarzweltrot hat ebenso Gewinne zu erzielen vermocht. — Der Kampffront mag ebenso wie den Nationalsozialisten vor allem der Zutrom aus dem Lager der Nichtwähler zugute gekommen sein. Nachdem das Blatt feststellt, daß die Sozialdemokraten verhältnismäßig gut abgeschnitten haben, während die Kommunisten schwer geschlagen seien, fährt es fort: „Als Ziel des Wahlkampfes hat die Regierung die Erringung von 51 Prozent für die hinter ihr stehenden Gruppen proklamiert. Dieses Ziel ist erreicht worden.“

Freilich, man wird nicht ohne weiteres das schematische Koalitionspolitische Denken früherer Jahre auf die heutige Lage anwenden können. Die Macht der Nationalsozialisten und ihr Wille in allen Fragen die Führung an sich zu reißen, sind so groß und durch das neue Wahlergebnis noch verstärkt worden, daß man mit bloßen Absichten nicht weiter kommt. Zielt man noch die Ergebnisse der preussischen Landtagswahlen heran.

So erhebt sich als unumwundene Tatsache, daß Deutschland in aller Ruhe und Ordnung eine Revolution vollendet hat

In der Montag-Vorfrühgabe des „Angriff“ heißt es: „Das deutsche Volk hat sich selbst wiedergefunden. Das ist das bedeutendste Ergebnis dieser Wahl. Es hat dem Reichskanzler Hitler alle Vollmachten für ihren zielbewußten Wiederaufbau gegeben und seine volle Billigung zu dem Ausrottungskampf gegen den Marxismus ausgesprochen. Der nationalsozialistische Erfolg übersteigt die phantastischen Vorstellungen. Insbesondere wenn man bedenkt, daß wir diesen Wahlkampf zum ersten Mal nicht in der Opposition durchführen konnten, sondern als Regierungspartei antreten mußten. Wenn wir trotzdem in so ungeheure Erfolge erzielen konnten in einer Zeit, in der die Regierung im Interesse des nationalen Wiederaufbaues auch zu unpopulären Maßnahmen gezwungen war, so beweist dies, daß das deutsche Volk keineswegs grundfälschlich und planlos den Oppositionsparteien nachläßt, sondern daß es ein feines Empfinden dafür hat, ob es gut regiert wird oder schlecht. Es hat zu Adolf Hitler ein glühendes Vertrauen gefunden, weil es weiß und fühlt, daß dieser Mann eines solchen Vertrauens würdig ist. Dieses Vertrauen allein schon wird den Wiederaufbau des Reiches und die Wiederbelebung unserer Wirtschaft in außerordentlichem Maße fördern.“

Die ersten wichtigen Schritte gegen den Marxismus, die von der Regierung schon vor den Wahlen ausgeführt werden konnten, haben diesen

bereits schon schwer getroffen. Eine schwere Drosche ist in die marxistische Front bereits geschlagen und die geringe Zahl der Nichtwähler beweist, daß die dem Marxismus verloren gegangenen Stimmen unmittelbar der nationalsozialistischen Volksbewegung zugeflossen sind.

Auch das Märchen vom „roten Berlin“ ist endgültig zerfällt worden, die Reichshauptstadt hat sich in geradezu überwältigender Weise zur nationalen Erhebung bekannt

und allein für die nationalsozialistische Bewegung im Stadtgebiet Berlin über eine Million Stimmen aufgebracht.

„Ueber die Mobilisierung der Nichtwähler“, schreibt der „Montag“, „man kann schätzen, daß von den Nichtwählern, die am 6. November 1932 8,5 Millionen ausmachten, beinahe die Hälfte diesmal an die Urne gebracht worden ist. Der allergrößte Teil dieser früheren Nichtwähler hat nationalsozialistisch gewählt. Die Nationalsozialisten erlangten aber auch einen Teil der marxistischen Stimmen in einzelnen Wahlkreisen aufgenommen, wobei wahrscheinlich noch eine Wanderung von den Kommunisten zu den Sozialdemokraten und wieder von den Sozialdemokraten zu den Nationalsozialisten eintrat.“ Das Blatt zieht aus dem Wahlergebnis die Schlussfolgerung, das deutsche Volk hat dem Auftrag gedient,

# Nationalsozialisten besetzen das Hamburger Rathaus

Hamburg, 6. März.

Die staatliche Pressestelle teilt mit: Der Reichsminister des Inneren hat gestern angeordnet, die Polizei unverzüglich dem nationalsozialistischen Bürgerrechtsabgeordneten Richter zu übergeben. Der Senat hat sich unter Einlegung aller Rechtsverahrung dieser Anordnung gefügt. Bürgermeister Dr. Peterfen hat seinen Rücktritt erklärt.

Kurz vor 22 Uhr marschierten etwa 300 S. A.-Leute unter Gefang in das Rathaus ein. Kurz darauf erschien auf dem Balkon des Rathauses der Gauleiter Kaufmann und andere nationalsozialistische Führer. Kaufmann hielt eine kurze Ansprache an die Menge, die ein dreifaches Gut Heil auf den Reichskanzler Hitler ausbrachte. Die Menge sang das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied.

### Die Sakentanzfahrt auf deutschen Rathäusern

In einer Reihe von deutschen Städten, so in Essen, Chemnitz, Altona, Mannheim und verschiedenen Orten und Städten Oberbadens, wurde in der Nacht zu Montag und am Montag morgen von S. A.-Mannschaften die Sakentanzfahrt aufgelesen.

### Die Sakentanzfahrt auf deutschen Rathäusern

Wb. Berlin, 6. März. Nach den Berechnungen des W. L. B. beläuft sich die Wahlbeteiligung im Reich auf 88,5 Prozent, auf Preußen auf 88,9 Prozent.

### Aufgehört und verboten . . .

Hb. Weimar, 6. März. Das thüringische Staatsministerium hat die in Thüringen erscheinenden sozialdemokratischen Tageszeitungen auf vierzehn Tage verboten und den Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in Thüringen aufgelöst und verboten.

### Kaunas und die Reichstagswahl

ss. Kaunas, 6. März.

Das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen wird hier in allen Kreisen mit großer Lebhaftigkeit besprochen. Der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ betont, daß die Reichstagswahlen einen absoluten Sieg der nationalen Front in Deutschland gebracht haben. In den Kreisen der Lantinkat wird es

### Memeler Lokalnachrichten

#### „Tobby“ — „Der Mörder“ — „Das Märchen“

Drei Lustspiele von Kurt Gbb

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus

Es ist die Geschichte einer Ehe, die zerfällt, einer Ehe, die gerettet wird und einer Ehe, die geschlossen wird. Man ist manchmal versucht, für Ehe auch Liebe zu nehmen. Das wäre aber ein sehr fragwürdiges, zu mindestens gewagtes Unterfangen. In jedem Falle hat man zum Schluß ungefähr das Gefühl, den Ablauf einer „Kette ohne Ende“ wenigstens ein ganz kleines Stücklein mit-erlebt zu haben.

Über das Geistesvoll-Personliche, das den Handlungen dieser drei Einakten anhaftet, die seine Fronte, die wige Weisheit, die aus ihnen spricht, das Unverkennbare-Menschliche, das unter den Masken dieser Karrikaturen hervorstrahlt, das alles schafft eine Festerkeit, die nicht nur ergötzt, sondern auch innerlich berührt.

In allen drei Lustspielen steht im Mittelpunkt des Geschehens der Mann, „der die Situation beherrscht“. Im „Mörder“ gelingt es seiner Ruhe und Selbstbeherrschung, allerdings nur mit Hilfe eines Apothekers, der einmal recht grauselige Geschichten von ungetreuen Ehefrauen zum Besten gibt, seine Frau vor einem bereits arrangierten galanten Abenteuer zu behüten. Und im „Märchen“ ist es das „souveräne Recht“ eines Vords, „nur ein Viertelstündchen“ vor seinem Selbstmord in einem kleinen Zigeunermädel die Frau zu finden, nach der er sich sein Leben lang gesehnt hat.

den der Reichspräsident der nationalen Regierung gegeben hat.

Die „Montagspost“ beschäftigt sich mit den politischen Folgen der Wahl. Das Blatt schreibt: „Keine der beiden Parteien, die jetzt die Regierung bilden, hat sich für sich eine Mehrheit der Wähler für sich gewonnen. Beide Parteien werden deshalb auch künftig gemeinsam operieren, so daß der Regierungsbund aus Nationalsozialisten, Deutschen und dem ihnen angeschlossenen „Stahlhelm“ zur Bildung und Aufrechterhaltung einer Parlamentärmeibheit zusammenarbeiten wird.“

### Das Wahlergebnis aus Ostpreußen

In Wahlkreis Ostpreußen wurden abgegeben für die Nationalsozialisten 697 600 Stimmen (am 6. November 1932 423 372), Sozialdemokraten 179 978 (211 957), Kommunisten 107 087 (148 276), Zentrum 80 794 (79 902), Kampffront Schwarzwehkrot 130 283 (153 551), Deutsche Volkspartei 8827 (14 886).

In der Stadt Königsberg erhielten Nationalsozialisten 99 922 Stimmen (82 731), Sozialdemokraten 33 912 (37 989), Kommunisten 32 060 (38 267), Zentrum 5004 (4617), Kampffront Schwarzwehkrot 15 931 (18 891), Deutsche Volkspartei 3336 (6174).

In Tilsit-Stadt erhielten Nationalsozialisten 19 218 (10 221), Sozialdemokraten 4487 (4944), Kommunisten 4618 (5595), Zentrum 561 (451), Kampffront Schwarzwehkrot 2670 (2589), Deutsche Volkspartei 425 (390), Staatspartei 437 (551), Christlich-Soziale 930 (939).

### Kommunistische Demonstration in Kopenhagen gegen Hitler

Hb. Kopenhagen, 6. März. Ein Zug von mehreren Tausend Kommunisten versuchte gestern nachmittags gegen 5 Uhr zur Deutschen Gesandtschaft zu ziehen, um dort eine Kundgebung gegen Hitler zu veranstalten. Ein starkes Polizeiaufgebot stellte sich dem Zug in der Nähe der Gesandtschaft entgegen und brachte ihn zum Stehen. Die Kommunisten verlangten die Internationale und wollten den Weitermarsch erzwingen, wurden jedoch von der Polizei schließlich zurückgeschlagen. Die Kommunisten zogen dann in die innere Stadt unter Abhängen der Internationale. Nach einer halben Stunde war die Ruhe in der Nähe der Gesandtschaft wieder hergestellt. In den Straßen, die zur Gesandtschaft führen, sind jetzt zum Schutze der Gesandtschaft starke Polizeiwachen aufgestellt.

### Griechische Parlamentswahlen

Hb. Athen, 6. März. („Savas“) Die um 3 Uhr früh bekannten allgemeinen Ergebnisse für die griechischen Parlamentswahlen, die gestern stattfanden haben. Lauten für die Regierung sehr ungünstig. Man nimmt an, daß die Regierungsparteien nur 115 von insgesamt 248 Sitzen erhalten haben.

### Washington, 6. März.

Der Präsident hat den Bundeskongress mit einer Sondersession zum kommenden Donnerstag einberufen.

### Hamburg, 5. März.

Auf der Werft von Blohm & Voß ist das neue Motorschiff „Corbillera“ der Hamburg-Amerika-Linie vom Stapel gelassen. Das Schiff ist ein Schwererschiff der in den zentral-amerikanischen Dienst der „Napa“ eingestellten „Caribia“. Es hat einen Brutto-Raumgehalt von 12000 Tonnen und läuft 17 Seemeilen.

### Dito Albrecht, in dessen bewährter Hand

auch die Regieleitung liegt, stellt mit seiner Abgelährtheit und Siderheit den Typ eines klugen Chemannes dar, der geradezu klassisch vorbildlich und daher lehrreich genannt werden muß. Veronika Spert und Hilde Gundlach sind die Ehefrauen, zum Teil treulos, zum Teil „in Treue fest“, Willy Fhrmann wartet mit zwei glänzenden Charaktermasken auf, Eugen Harro Bergen betätigt sich als mehr oder weniger „erfolgreicher“ Hausfreund, Max Baum ist der treue Knecht „Tobby“, Elli Grube und Hannes Stein sind hochherrschaftliches Dienstperrsonal. Das recht gut besetzte Haus unterhielt sich aufs Beste und spendete viel Beifall.

### Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, den 7. März

Schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen, meist bewölkt, Niederschläge, Temperaturen um 0 Grad.

Überblick der Witterung vom Montag, 6. März

Das Wirbelsystem vor den Küsten der britischen Inseln hat seine Lage nicht wesentlich verändert. Da über Frankreich eine neue Bandströmung aufgetauch ist, dürfte der augenblickliche Witterungscharakter anhalten.

Temperaturen in Memel am 6. März

6 Uhr: — 2,0, 8 Uhr: — 1,5, 10 Uhr: — 0,6

### Memeler Schiffsnachrichten

#### Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
98	Borgholm S.D. (Edfeldt)	Kalmar	Post und Passagier-Straßen	Maaga
99	Baltallan S.D. (Evers)	London	—	J. B. O.
100	Pluto Schl. (Johannsen)	Kopenhagen	leer	Ed. Krause
101	Veritas V. T.-S. (Minerva S.)	Kopenhagen	Petroleum	Ed. Krause
102	(Anghersen)	London	Phosphat	Sandells
103	Gervad M.-S. (Hanschlid)	Antwerpen	Tabak und Eisenstücke	Ed. Krause
104	Vineta S.D. (Staben)	Stockholm	—	Ed. Krause
105	Neptun S.D. (Buchmann)	Stockholm	leer	Ed. Krause
106	Lotkas S.D. (Mendler)	Hull	Kohlen	Sandells

Pegelstand: 0,10. — Wind: SO. 3. — Strom: aus — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleten Martin Kukies für Lokales und Provinz. Max Henn für den Anzeigen- und Reklamstell.

in Memel.

### Handelsnachrichten

#### Berliner Devisenkurse

(Durch Fernspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

#### Telegraphische Auszahlungen

4. 3. G. 4. 3. B. 3. 3. G. 3. 3. H.

	4. 3. G.	4. 3. B.	3. 3. G.	3. 3. H.
Kaunas 100 Litae . . .	41,76	41,84	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Poso . . .	0,833	0,837	0,833	0,837
Kanada . . . . .	3,546	3,544	3,526	3,534
Japan 1 Yen . . . . .	0,869	0,871	0,869	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . . .	14,86	14,90	14,84	14,88
Konstantinopel 1 trk. Pf. . . . .	2,005	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St. . . . .	14,48	14,52	14,46	14,50
New York 1 Dollar . . . . .	4,196	4,204	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr. . . . .	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay . . . . .	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld. . . . .	170,38	170,72	170,38	170,72
Athen 100 Drachmen . . . . .	2,378	2,382	2,348	2,352
Brüssel 100 Belga-500F . . . . .	59,14	59,26	59,12	59,24
Budapest 100 Pengö . . . . .	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden . . . . .	82,47	82,63	82,17	82,63
Helsingfors 100 fin. M. . . . .	6,384	6,396	6,384	6,396
Italien 100 Lire . . . . .	21,53	21,57	21,52	21,56
Jugoslawien 100 Din. . . . .	5,554	5,566	5,554	5,566
Kopenhagen 100 Kron. . . . .	64,34	64,46	64,24	64,36
Lissabon 100 Escudo . . . . .	13,16	13,18	13,15	13,17
Oslo 100 Kron. . . . .	73,93	74,07	73,88	74,02
Paris 100 Fr. . . . .	16,62	16,66	16,61	16,65
Prag 100 Kr. . . . .	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron. . . . .	65,18	65,32	65,18	65,32
Schwiz 100 Fr. . . . .	82,17	82,33	82,17	82,33
Sofia 100 Lewa . . . . .	3,047	3,053	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten . . . . .	34,92	34,98	34,87	34,93
Stockholm 100 Kron. . . . .	76,57	76,53	76,47	76,53
Talinn 100 estn. Kron. . . . .	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill. . . . .	48,45	48,55	48,45	48,55
Riga . . . . .	73,52	73,68	73,72	73,88
Bukarest . . . . .	2,488	2,491	2,488	2,492

Berliner Ostdevisen am 4. März. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Kaunas 41,50 Geld, 41,66 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief, Zloty kleine 46,90 Geld, 47,30 Brief.

### Königsberger Produktenber.ch.

\* Königsberg, 4. März

Die heutigen Zufuhren betragen 22 inländische Waggons, davon 8 Weizen, 11 Roggen, 2 Gerste, 1 Thymothee und 2 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen und 1 Bohnen. Amtlich: Weizen 19,60 bis 20, Roggen zirka 15,40, Gerste 16,80 bis 16,50, dicke darüber, Hafer 12,50 bis 13,50. Freiverkehr: Weizen unverändert 730 Gramm 19,50, 745 Gramm 20, Gerste ruhig 16,40. Tendenz: ruhig.

### Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 6. März 1933

A) Inlandsener	Sonderklasse	Kl. A	Kl. B	Kl. C	Kl. U
Deutsches Handelsklassener	über 65 gr. u. darüber	unter 65 gr. bis 60 gr.	bis 55 gr.	bis 50 gr.	bis 45 gr.
I. G. 1 (vollfrishe)	9	8,25	7,5	7	6,5
II. G. 2 (frishe)	8,5	7,75	7	6,5	—
Sortierte II. (vollfr.)	8,75	8	7,25	6,75	—
Sort. II. (frishe)	—	—	—	—	—
Unsortierte . . . . .	7,5—8	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	5,75—6	—	—	—	—

### B. Auslandsener

Dänen u. Schweden	18er	17er	15 1/2-16er	Leichtere
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	8,5	8	7,5	6,5—7
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	67-69 gr.	64-66 gr.	60-63 gr.	56-59 gr.
	8,75	8,25	7,5—7,75	—

a) grosse b) normale

Posener . . . . .	—	—	—	—
Memelländer . . . . .	—	—	—	—
Litauer . . . . .	—	—	—	—
Bulgaren . . . . .	—	—	—	—
Rumänen . . . . .	6,25—6,5	—	—	—
Ungarn . . . . .	6,25—6,5	—	—	—
Juraslaven . . . . .	6,25—6,5	—	—	—
Russen . . . . .	a) grosse —	b) normale —	—	—
Polen . . . . .	a) grössere 6,5	b) normale 6—6,25	—	—

Abweichende . . . . . —

Kleine, Mittel, Schmutzeier . . . . . 5,95—5,5

### C. In- und ausländ. Kühleuser

Inlnd. extra große	—	Ausld. extra große	—
Inlnd. große	—	Ausld. große	—
Inlnd. normale	—	Ausld. normale	—
Inlnd. kleine	—	Ausld. kleine	—
Chinesen u. ähnl.: große	—	normale	—
	—	kleine	—

Witterung: milde Tendenz: abwartend.

### Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, den 7. März

Schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen, meist bewölkt, Niederschläge, Temperaturen um 0 Grad.

Überblick der Witterung vom Montag, 6. März

Das Wirbelsystem vor den Küsten der britischen Inseln hat seine Lage nicht wesentlich verändert. Da über Frankreich eine neue Bandströmung aufgetauch ist, dürfte der augenblickliche Witterungscharakter anhalten.



Sonntag früh verschied nach schwerem, mit Geduld getragenen Leiden meine geliebte Frau, unsere gute, treuorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

# Bertha Jankowsky

geb. Riechert

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen  
**Friedrich Jankowsky**

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. März, um 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Friedrich-Wilhelm-Straße 23/24, aus statt.

Alle, die der Lieben Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind hiermit herzlich eingeladen.

8481

## Öffentliches Werbesportfest

der Damenabteilung des Sportvereins Memel am Sonnabend, d. 11. März, abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhaus

Zur Aufführung gelangt  
**Entwicklung des deutschen Frauenturnens**  
in 5 Bildern.

Alle Freunde und Gönner des Vereins werden hiermit höflichst eingeladen.

Vorverkauf der Eintrittskarten à 2.20 Lit für Gäste und 1.— Lit für Mitglieder am **Donnerstag, d. 9. März, von 6-8 Uhr, im Vorraum des Schützenhauses, 2. Eingang.**

An der Abendkasse 3.80 Lit.  
Die Mitglieder werden höflichst gebeten, die mit Namen versehenen Spenden bis Donnerstag abend in der Konditorei Sommer abzugeben.

8479

Heute früh 2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden im 72. Lebensjahre, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Nefte Vetter und Onkel, der Kaufmann

# Albert Schlimm

Im Namen der Hinterbliebenen

**Dr. med. Albert Schlimm**

Heydekrug, den 6. März 1938

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 8. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt

### Schaupielhaus Memel

Von Montag, den 6. März bis einschließl. Donnerstag, d. 9. März 1938 abends 8 Uhr

Im Abonnement: Drei Lustspiele v. Kurt Geck:

„Lobby“

„Mörder“

„Märchen“

Freitag, den 10. März 1938

bleibt das Theater geschlossen.

Sonabend, den 11. März 1938, abends 8 Uhr

Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften

8458

### Liederkreunde

Dienstag 8 Uhr

### Liedertafel

Dienstag 8 Uhr

### V. Balzunas

Schneidermeister, Kohlenstraße 1b

Krügg. Libauer Straße

Anfertigung eleganter Herren- und Damenmäntel u. Kostüme, Garantie für tabellosten Sitz (3482)

### Bevor Sie Bücher

auswärts bestellen, fragen Sie bitte nach

in **Robert Schmidts Buchhandlung**

Sie sparen Kosten u. Schreibarbeit

## REICORADIO

Der neue Schlager von 1933 wird ein Reico sein!

General-Vertrieb: BERELSON, Fischerstr. 11

## Mein Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts bietet Ihnen eine selten billige Einkaufsgelegenheit

Kleiderstoffe, Anzugstoffe, Trikotasen, Wäsche, Wäschestoffe, Inletts, Schürzen, Strümpfe, Tücher aller Art etc. bis 75% herabgesetzt

Ueberzeugen Sie sich selbst!

## Rudolf Burrack

Friedrich-Wilhelm-Straße 47

## Ueberaus günstig

Ist untenstehendes Angebot Jeder sollte davon Gebrauch machen!

Hemdentuch gute, feinfädige Ware 1.-

Hemdentuch besonders schwere Qualität 1.10

Bakendowlas doppelt breit, besonders preiswert 2.50

## L. Gidansky

Hohe Strasse 21 Telefon 245

### Unterricht

Für jüngere Lyzeumschülerin suche ich per sofort zur Beaufsichtigung der Schülerarbeiten eine Schularbeiterin eine Schülerin hoh. Klasse od. Gebärdensprache. Angebote u. 4368 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

### Heirats-Anzeigen

Einigkeit! Keine Ausländerinnen, viele vermög. bish. Damen wünsch. glückl. Heirat. Vorschläge sofort. Auskunft überseugt Herren auch ohne Vermögen. 117

### Stellen-Angebote

Stabrey, Berlin, Stolpische Str. 48.

### Stellen-Angebote

Stellenvermittl. "Zahem" Telefon 1174

Gesucht Vertreter für Memel u. Gebiet Angebote u. 4363 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Gesucht Vertreter für Memel u. Gebiet Angebote u. 4372 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

### Verloren Gefunden

Eine Schelle von Förster nach Memel verloren. Der eheliche Kinder wird gebeten, sie abzugeben bei Prien Grüne Straße 8.

### Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-Sitzer-Vimoviline Rudi Cohn (6814) Gr. Sandstraße 5

## Zur Aufklärung

Wir sehen uns infolge häufiger Klagen der Flaschenbier-Bezieher veranlaßt, unsere wertige Rundschicht darauf aufmerksam zu machen, daß nur die Flaschenbier, welche mit Original-Einstetten und Galistreifen mit Aufschrift „Original- oder Brauerei-Abfüllung“ versehen sind, als tatsächlich in der Brauerei abgefüllte Flaschenbier angesehen sind.

## Memeler Aktien-Brauerei Vereinigte Spirit- u. Brauhaus AG. „Espero“ Wolff & Engelmänn

Zwangsversteigerung Am Mittwoch, dem 9. März 1938, werde ich um 11 Uhr bei Kitz, Weißstraße 24

Zwangsversteigerung Am Dienstag, dem 7. d. März, werde ich um 4 Uhr nachmittags bei Labrenz, Labrenzstraße 3

### INGENIEURSCHULE

Zusätzliche Kurse: Elektrotechnik, Flugzeugbau, Automobilbau, Landbau, Chemotechnik, Schiffbau.

## ZWILKAI

## Schützenhaus Memel

Dienstag, d. 7. März, 8 1/2 Uhr abds. Einmaliger Experimental-Abend des weltbekannten Cellisten u. Komponisten

# Fred Marion

Fred Marion ist der genialste Experimentator der heutigen Zeit 24 verblüffende Seltsamwagnere, welche auch die größten Skeptiker überzeugen werden.

Karten im Vorverkauf: von 2-6 Lit im „Ariphon“ Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 25 sowie an der Abendkasse (3183)

## Konturswaren-Verkauf

Das zur Kontursmasse der Firma **Jamno & Oscherowitsch** gehörige Warenlager, bestehend in Schuhmacher und Zettlerbedarf, sowie fertigen Lederwaren, Lederteilen und Schäften etc. nebst Maschinen und Utensilien, zusammen im Wert von Lit 5921.—, soll im Ganzen verkauft werden.

Verkaufstermin: Donnerstag, den 16. d. März, vorm. 11 Uhr, im Geschäftslokal, Marktstr. 2. Die Auktion beginnt um Lit 500.—. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Besichtigung des Warenlagers eine Stunde vorher.

Albert Nihle, Kontursverwalter

Bei der am 11. März im Schauspielhaus stattfindenden

Gewerkschaftsvorstellung erfolgt die Öffnung bereits um 7 Uhr 7 1/2 bis 8 Uhr

### Konzert des Mandolin-Clubs

Gewerkschaftstaktell

Aufen Sie bitte 1198 an

wenn Ihre Schuhe bei mir in Stand gesetzt werden sollen. Bitte dieselben abbolen und senden Sie ihnen nach Fertigstellung zurück. Bestes Leder

Mästige Preise Beschleunigt **J. Grubert** Töpferstraße 15 (3507)

### Offizieller: Kalkstein, Perleim, Gbe-demandelleim, Schellack, billigt

Aesculap-Drogerie Erich Völker Steintor 4 Telefon 1228

Vertreter großer deutscher

## Strempffabriken

sucht bestens eingelehrten Herrn zur Bearbeitung des Memelgebietes. Offerten unter V. P. 651 an Ala Haasenstein & Vogler, Rönigsberg Br.

## Jüngere Verkäuferin

aus der Manufaktur-Branche, mit litauischen Sprachkenntnissen, gesucht (3489)

C. Wabulot & Co. Marktstraße 2

## Sung!

Robrtubfise Werb. billig und gut geacht. Bäckstr. 19-20 1 Treppe (3483)

## Gerstenzuder

Entfaltung. Borden. Seltens frisch erhältlich. Sanitas-Drogerie Friedrich-Wilh.-Str.

## Geschäfte Apfelsinen

billig zu haben in der Konditorei Neumann 3499) Schußstr. 9/10

## Verkäufe

Gut erhaltener 8478 Kinderwagen (Autowagen) zu best. Otto-Böttcher-Straße 66.

Billig zu verkaufen Gut erhaltener mit Aufsatz, 6-Radlamb. 2 Schlafplätze Oberbett, gr. Koffer, 3 Kinderlampen (3496) Töpferstr. 24, links

## Apollo

Montag 5 und 8 1/2 Uhr zum letzten Male

## Jonny

Wenn die Liebe Mode macht mit Renate Müller Georg Alexander Otto Wallburg

## Europa

Sensations-Tonfilm mit Harry Piel

## Wer zahlt heut' noch

Das reizende Ufa-Tonlustspiel

## Indochina

Ufa-Kultur-Tonfilm Neue Ufa-Tonwoche

## Capitol

Täglich 6 und 8 1/2 Uhr Das dokumentarische Spitzenwerk über die Schlacht bei Tannenberg mit Hans Stüwe, Käthe Haack Fritz Alberti Der gewaltige deutsche Kriegs-Groß-Tonfilmserfolg 8508

## Capitol

Dienstag 3 Uhr nachm. Sondervorstellung Der neue Weltschlager in deutscher Sprache „Die Teufelssymphonie“

## Die Teufelssymphonie

Ein grandioser Tonfilm, welcher durch seine außerordentliche Spielhandlung überall, wo der Film demonstriert wurde, kolossales Aufsehen erregte.

## Voraussetzungen für Sie

hr wirklicher Lebenslauf wird jetzt tatsächlich vorausgesagt!

## Meister (in)

meine Fischräuchererei Angeb. u. 4372 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

## Gesucht Vertreter für Memel u. Gebiet

Angeb. u. 4372 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

## Mädchen

für 1/2 Tag von sofort gesucht für einen d. Schaltern d. Bl. (3485)

## Kammer

Täglich 8 und 8 1/2 Uhr

## Wenn die Liebe Mode macht

mit Renate Müller Georg Alexander Otto Wallburg

## Europa

Sensations-Tonfilm mit Harry Piel

## Wer zahlt heut' noch

Das reizende Ufa-Tonlustspiel

## Indochina

Ufa-Kultur-Tonfilm Neue Ufa-Tonwoche

## Kaufsuche

Einige Tonnen Zerkle zu kaufen gel. Ang. u. 4371 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3502)

## Stellen-Gesuche

## Melotte-Spiritus-Weißer

sucht Stellung. 3512 Riga-Lettland Warenstraße 97/1.

## Rontoriffin

in litauisch u. deutsch verliert sucht Stellung. Angebote u. 4367 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 3487

## Suche Aufwartestelle

für 1/2 Tag oder tagsüber vom 15.3. oder 1.4.38. Angebote unter 4366 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. 3475

## Vermietungen

## 2-Zimmerwohnung

im Mittelbunt der Stadt, 2 Zimmer, Gartenanteil etc. per 1.4. an Wohnungsbearb. zu vermieten. Wohnung bei 3424

## Baveno

Marktstraße 20.

## Möbl. Zimmer

sep. gel. verm. (3505)

## Zucker Heinrich-Wietlich

Str. 4 Neubau a Seminar-garten

## Möbl. Zimmer

zu vermieten. Sauga Wieners Promenade 12 (3497)

## Möbliertes Zimmer

mit Küchenbenutzung, Bad, von sofort zu vermieten. Zu vermieten in den Schall d. Bl. (3486)

## Möbl. Zimmer

besteht Schlaffellen zu haben. (3484)

## Frau Laurat

Fischerstr. 8.

## Die von der Firma

Raveno-Export benutzten (3521)

## Rontorräume

sind vom 1. April d. Js. od. später zu vermieten

## Otto Kadgeln

Marktstraße 20

## Gr. Raum

für Fabrikationszwecke zu vermieten 3476

## St. Raiggeraum

zu vermieten (3477) Steintor 4.

## Mietgesuche

## Möb. Zimmer

(3498)

## 3-Zimmer-Wohnung

per 1. April gesucht. Angeb. u. 4369 an die Abfertigungsstelle d. Bl.